Thorner Zeitung

Begründet anno 1760

Ostdeutsche Zeitung und General-Anzeiger

Erscheint täglich. Bezugspreis vierteljährlich bei Abholung von der Geschäfts- oder den Ausgabestellen in Thorn, Mocker und Podgorz 1,80 M., durch Boten frei ins Haus gebracht 2,25 M., bei allen Postanst. 2 M., durch Briefträger 2,42 M.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Seglerstraße 11. Telegr.-Adr.: Thorner Zeitung. — Fernsprecher Nr. 46. Verantwortlicher Schriftleiter: Carl August Müller in Thorn. Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung G. m. b. H., Thorn.

Anzeigenpreis: Die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 15 Pf. Reklamen die Petitzeile 80 Pf. Anzeigen-Annahme für die abends erscheinende Nummer bis spätestens 2 Uhr nachmittags in der Geschäftsstelle.

Nr. 246. Sonnabend, 20. Oktober 1906.

Tagesschau.

* Der Urheber des Köpenicker Gewaltstreiches konnte noch nicht ermittelt werden.

* Der braunschweigische Landtag wird am Dienstag über die Wahl eines Regenten beraten.

* Landwirtschaftsminister von Podbielski leidet an der Gicht.

* Die deutsche Sozialdemokratie hat zur Ermöglichung des Fortbestehens der „Humanité“ 25 000 Francs hergegeben.

* Ein japanischer Minister wird demnächst das preußische Volksschulwesen studieren.

* Der Rücktritt des Grafen Goluchowski steht bevor.

* Der französische Ministerpräsident Sarrien will zurücktreten und mit ihm das ganze Kabinett. Clémenceau soll der Nachfolger werden.

* Admiral Roschdjestwenski ist von der Anklage wegen seines Verhaltens in der Seeschlacht bei Tsuschima freigesprochen worden.

Ueber die mit * bezeichneten Nachrichten findet sich näheres im Text.

Zur Lage in Marokko.

Einer der großen Sahara-Scheichs, der Häuptling des Chimguetté-Stammes Ma-el-Arnin, macht wieder von sich reden, obwohl die Franzosen die Dinge wie immer sehr übertreiben. Sie haben natürlich ein Interesse daran, gegen den gefürchtetsten Feind des französischen Ausdehnungsdranges nach Marokko hin möglichst Stimmung zu machen. Früher konnten sie sich auf den Mangel genügender Hilfsmittel dieses Stammes verlassen, gegenwärtig ist er indes mit Waffen und Munition versehen, die der Scheich bei seiner jüngsten Reise nach Marokko reichlich eingekauft hat. Bezeichnend ist übrigens, daß er sich so stark fühlt, daß er und seine Leute sogar moderne Repetiergewehre verschmähen und sich auf ihren Chassepot verlassen, den sie für die vollkommenste Waffe halten. Freilich kommen ihnen ja Klima und die Gestaltung des Landes sehr zunutze, und die Franzosen überlegen sich vor der Hand ein allzu rasches Vorgehen gegen die Beduinen.

Gegenwärtig sind die Delegierten des Machsen mit dem diplomatischen Korps in Tanger zusammengetreten, um über die Durchführung der in Algeciras beschlossenen Reformen zu beraten. Man scheint allgemein übereingekommen zu sein, nicht allzu hastig vorzugehen; so wird sich alles mit einer gewissen orientalen Langsamkeit abspielen, und beinahe sind die Diplomaten noch eifriger, die Verhandlungen der verschiedenen Fragen hinauszuschieben als die Marokkaner. Die Marokkaner sind ja gewiß keine Freunde der Neuerungen, aber die Europäer haben vor allem Abneigung vor Konflikten oder Zwischenfällen, die zu solchen führen können, und dazu kann es ja bei diesen Verhandlungen nur allzu leicht kommen.

Sehr zu bewundern ist die Geschicklichkeit, mit der der Machsen es eingerichtet hat, daß die außerordentliche deutsche und amerikanische Gesandtschaft fast gleichzeitig in Fez eingetroffen sind. Der Gegensatz in Bezug auf die Aufnahme ist recht in die Augen springend, und der amerikanische Gesandte, Mr. Gummeree, mag nicht gerade entzückt sein. Er kam mit einer dicken Tasche von Beschwerden an, die zum Teil sehr wenig begründet sind, mit Ausnahme des Hauptfalles, der Angelegenheit Perdicary. So macht es den Eindruck, als ob er wie ein Feind gekommen sei, der ein Ultimatum überreicht. Im Gegensatz dazu kam der deutsche Gesandte Rosen wie ein Freund, der von Wohlwollen für die marokkanische Regierung und das Land erfüllt ist, und dem entsprechend war dann auch die Aufnahme sehr verschieden. Man überbietet sich dem deutschen Gesandten gegenüber mit Aufmerksamkeiten, während man die Anwesenheit des amerikanischen Vertreters wie eine Belästigung empfindet. — Es gelingt der muselmännischen Höflichkeit nicht immer, die wahren Empfindungen zu verbergen.

DEUTSCHES REICH

Ein stiller Gedenktag. Aus Anlaß des Geburtstages des Kaisers Friedrich erschien am Donnerstag mittag die Kaiserin in Begleitung des Prinzen Joachim und der Prinzessin Viktoria Luise im Mausoleum in Potsdam. Letztere legte einen Strauß von Chrysanthemen am Sarkophage nieder. Später traf Prinz Oskar ein, der ebenfalls einen Strauß von Chrysanthemen, Veilchen und Rosen niederlegte. Am Nachmittag legte Prinz Eitel-Friedrich im Auftrage des Kaisers am Sarkophage einen Kranz nieder. — Kaiser Friedrich wäre, wenn er noch lebte, gestern 75 Jahre alt geworden.

Zum Befinden des Herrn v. Podbielski war mehrfach gemeldet worden, daß der Minister an Gallensteinen leide. Das stimmt aber nicht, Podbielskis Galle ist gesund! Wie die „Frankf. Ztg.“ nämlich mitteilt, hatte eine Mineralquellenverwaltung dem Minister ihr heilkräftiges Wasser angeboten, erhielt aber darauf aus dem Ministerium die Antwort, „die Zeitungsnachricht, der Minister sei an einem Gallensteinleiden erkrankt, sei nicht zutreffend.“ Der Minister leidet aber seit Jahren an Gicht.

Der Bundesrat hat in seiner Plenarsitzung am Donnerstag die Vorlage betreffend den Entwurf eines Gesetzes über die Vornahme einer Berufs- und Betriebszählung im Jahre 1907 dem zuständigen Ausschusse überwiesen.

Das Entlassungsgesuch des Prinzen Alexander zu Hohenlohe, bisherigen Bezirkspräsidenten von Kolmar, ist jetzt vom Stadthalter von Elsaß-Lothringen genehmigt worden.

Hohenlohes Memoiren im Auslande. Die römische Zeitung „Tribuna“ veröffentlicht ein glänzendes Essay über die Memoiren Hohenlohes, die die Berliner Hofkamarilla vor der ganzen Welt blamierten. Es sei unerhört, daß gerade diejenigen Kreise, die von Bismarcks gewaltigem Werke den meisten Nutzen zogen, ihren Wohltäter nachher anschwärzen, ja verhöhnen, wie dies Hohenlohe registriere. Man vermeine förmlich den Jubel befreiter Sklaven oder ihrem Lehrer entlaufener Schuljungen zu hören. Das deutsche Volk hätte edler und ritterlicher gehandelt.

Die braunschweigische Regentschaftsfrage. Der braunschweigische Landtag nahm am gestrigen Vormittag unter starkem Andrang des Publikums seine Beratungen wieder auf. Der Vorsitzende, Präsident Semler, teilte zunächst verschiedene Eingänge mit, darunter den Briefwechsel zwischen der braunschweigischen Regierung einerseits und dem Kaiser, dem Reichskanzler und dem Herzog von Cumberland andererseits. Ferner eine Eingabe von Bürgern der Stadt Königslutter, in der um Weiterführung der Regentschaft auf die Dauer eines Jahres durch den Regentschaftsrat nachgesucht wird, da man der Hoffnung ist, daß sich die Meinungsverschiedenheiten zwischen Preußen und Gmunden in dieser Zeit ausgleichen werden. Ferner teilte der Vorsitzende die Resolution einer vor einigen Tagen stattgehabten sozialdemokratischen Versammlung mit, in der die Einführung eines freien Volksstaates empfohlen wird, und die von der Versammlung mit großer Heiterkeit aufgenommen wurde. An die öffentliche Sitzung, die eine halbe Stunde dauerte, schloß sich eine anderthalbstündige vertrauliche Beratung. Am nächsten Dienstag findet eine weitere Sitzung statt, in der die Vorlage des Regentschaftsrates über die Wahl eines neuen Regenten zur Beratung angesetzt ist.

Bei der Landtagsersatzwahl in Neuß-Grevenbroich erhielt am Donnerstag der Kandidat des Zentrums, Oberlandesgerichtsrat Wilhelm Marx-Köln, 439 Stimmen und Landrat Brüning-Grevenbroich (natlib.) 18 Stimmen. Ersterer ist somit gewählt.

Ein Unbestätigter wiedergewählt. Die Charlottenburger Stadtverordneten-Versammlung wählte gestern den von der Schulaufsichtsbehörde nicht bestätigten liberalen Stadtverordneten Dr. Penzig einstimmig zum Mitglied der Schuldeputation wieder.

Zur Neuregelung der Pensionsverhältnisse verabschiedeter Reichsbeamter wird bekanntlich ein Gesetz ausgearbeitet. Wie aus Berlin gemeldet wird, werden die Arbeiten noch in diesen Tagen beendet sein.

Eine Radfahrer-Kompagnie wird auf Befehl des Kaisers beim V. Armeekorps in diesem Jahre zum ersten Male versuchsweise zusammengestellt. Die Kompagnie wird in Posen garnisoniert werden und soll bis zum Schlusse der nächstjährigen Herbstübungen bestehen bleiben.

Die Leitung der Schutztruppentransporte für Südwestafrika wir der „Nordd. Allg. Ztg.“ zufolge mit dem 1 Januar 1907 nach einem zwischen der Kolonialabteilung und dem Reichsmarineamt getroffenen Abkommen auf die Seetransportabteilung des Reichsmarineamts übergehen.

Was die Wechselstempelsteuer einbringt. Amtlicher Nachweisung zufolge hat die Einnahme an Wechselstempelsteuer im deutschen Reiche während der ersten Hälfte des laufenden Finanzjahres 7 619 000 Mark oder 513 000 Mk. mehr als im gleichen Zeitraume des Vorjahres betragen.

Die Sache der Feuerbestattung hat in Sachsen einen Erfolg zu verzeichnen. Landessynode und Kirchenregiment haben sich mit der amtlichen Beteiligung von Geistlichen an Trauerfeiern bei Feuerbestattung einverstanden erklärt.

Die deutschen Volksschulen als Vorbilder. Nach einer Meldung des „Allgemeinen Schulblatts für den Regierungsbezirk Wiesbaden“ wird demnächst ein japanischer Minister in Begleitung eines höheren japanischen Staatsmannes den Regierungsbezirk Wiesbaden bereisen, um das preußische Schulwesen näher kennen zu lernen. Den Anfang will die japanische Studienkommission in Frankfurt machen. — Es ist merkwürdig, daß man den Japanern seitens des preußischen Kultusministeriums gerade Frankfurt und Hessen-Nassau zum Studium des preußischen Schulwesens empfohlen hat. Es scheint also, daß Herr v. Studt die dort bestehenden Simultanschulen zu schätzen weiß, wenn er sie dem Ausland gegenüber als mustergültig vorzuführen gedenkt!

Der Beirat für Arbeiterstatistik nimmt Anfang Dezember seine Tätigkeit wieder auf. Die Arbeiten in den Sitzungen des Ausschusses werden der Arbeitszeit im Binnenschiffahrtsgewerbe und in den Wasch- und Plättanstalten gewidmet sein. Es handelt sich um die Feststellung der Ergebnisse der Umfrage bei den Arbeitgebern und Arbeitnehmern in beiden Gewerben. Die Plenarberatung darüber ist für Mitte Januar 1907 in Aussicht genommen.

Die Lohnforderungen der deutschen Bergleute werden von Professor Dr. E. Francke in der „Soz. Praxis“ ausführlich erörtert. Francke geht davon aus, daß der Kohlenbergbau an dem gewaltigen Aufschwunge der Produktion seinen vollen Anteil gehabt habe. Die Bergarbeiter hätten daran ebenfalls teilgenommen, weil Lohnsteigerungen ohne Zweifel eingetreten seien. Aber wirklichen Nutzen hätten die Bergarbeiter selbst von erheblich höheren Löhnen nicht gehabt, weil die Mieten und die wichtigsten Lebensmittel den größten Teil des Mehrverdienstes verschlängen. Da nun die Prosperität des Kohlenbergbaues außer Frage stehe, könne unter der Gunst der wirtschaftlichen Konjunktur zwar nicht die geforderte Erhöhung um 15 Prozent, aber doch eine erhebliche Aufbesserung von den Unternehmern zugestanden werden. Vielleicht lasse sich über die sachlichen Forderungen unschwer eine Einigung erzielen. Weigere sich indessen der Bergbauliche Verein, mit der Siebenerkommission der Bergarbeiterverbände zu unterhandeln, dann drohe am Ende eine verhängnisvolle Katastrophe. Das Beispiel der Prinzipale in andern Gewerben sollte hier (um ausländische Beispiele unerwähnt zu lassen) für die Unternehmer der Kohlenproduktion maßgebend sein. Eine Aktion des preußischen Handelsministers, der im Saargebiet allein entscheide, sei dringend wünschenswert. Auf den beiden streitenden Parteien lastet eine ungeheure Verantwortung, weil von ihren Entschlüssen das wirtschaftliche Wohl der Millionen sonstiger Industriearbeiter abhänge.

Ein verlorener Streik. In einer gestern nachmittag in Haaren stattgehabten Versammlung von 2000 Ausständigen des Hüttenwerks Rote Erde wurde beschlossen, den Ausstand für beendet zu erklären. Der Tag der Arbeitsaufnahme wird noch bekannt gegeben werden.

Wo Arbeitergroschen bleiben. Wie wir bereits berichtet haben, war die Existenz des bekannten französischen Sozialistenblattes „Humanité“ wegen finanzieller Schwierigkeiten arg gefährdet. Jetzt helfen den französischen Kollegen die deutschen Genossen aus. Jaurès, der Herausgeber des Blattes, veröffentlicht einen Brief Bebels. Bebel schreibt, das Verschwinden der „Humanité“ wäre ein großes Unglück, das nicht nur die französische Partei, sondern die internationale träfe. Infolgedessen sei die deutsche Sozialdemokratie bereit, der französischen Bruderpartei 25 000 Frank für die Humanite zur Verfügung zu stellen. (!) Die Humanite publiziert im Anschluß an diesen Brief das Antwortschreiben der Kommission der französischen Sozialistenpartei. Die Kommission spricht ihren Dank für diesen Akt der internationalen Solidarität aus und sagt, die französischen Proletarier würden darin einen Ansporn sehen, ihre volle Pflicht zu tun.

AUSLAND

* **Goluchowskis Ende.** Der so oft schon angekündigte und immer wieder dementierte Rücktritt des österreichisch-ungarischen Ministers des Auswärtigen, Grafen Goluchowski scheint nun doch in nächste Nähe gerückt zu sein. Einer Depesche aus Wien zufolge meldet die „Neue Freie Presse“, der Rücktritt des Grafen Goluchowski stehe bevor, da die ungarische Regierung eine Garantie für die Haltung der ungarischen Delegation nicht geben wollte. Kaiser Franz Josef hat sich bis jetzt über die Frage, ob Graf Goluchowski Minister bleiben soll, noch nicht schlüssig gemacht. Die Möglichkeit, daß der Monarch ein Rücktrittsgesuch Goluchowskis ablehnt, darf nicht als ausgeschlossen gelten. Zwischen Goluchowski und dem ungarischen Premierminister Dr. Wekerle hat sich in der Tat eine Annäherung vollzogen, die aber nicht so innig ist, wie von ungarischer Seite behauptet wird.

* **Aus Rußland** wird gemeldet: Wegen Lohnauszahlung für die Zeit des Ausstandes in Lodz wurden vier Fabrikanten auf dem Verwaltungswege zur Verantwortung gezogen. Der zeitweilige Generalgouverneur hatte die Lohnzahlung unter Androhung einer Geldstrafe von 3000 Rubel oder einer Strafe von drei Monaten Gefängnis untersagt. — Gestern fand in Lodz die feierliche Eröffnung des von der polnischen Gesellschaft gegründeten achtklassigen polnischen Gymnasiums statt; vorläufig wurden nur vier Klassen eröffnet.

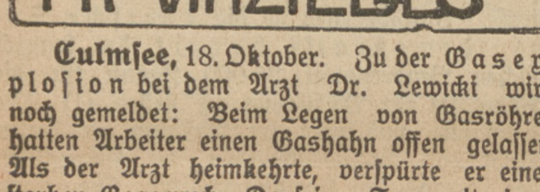
* **Admiral Roschdjestwenski,** der Besiegte aus der Seeschlacht von Tsuschima, ist gnädig davongekommen. Der „Central News“ wird aus Petersburg telegraphiert, daß das Urteil in der Verhandlung gegen Admiral Roschdjestwenski und die mit ihm angeklagten Offiziere verkündet worden ist. Der Admiral wurde freigesprochen; der Kommandant des Kanonenboots „Bravy“ wurde aus dem Dienst gejagt, ebenso Kapitän Clapier. Zwei andere Offiziere wurden außer Dienst gestellt.

* **Clemenceau redet weiter.** Er hielt auf einem ihm zu Ehren veranstalteten Festmahl in

Hyères eine Rede, in der er u. a. sagte: Ohne Macht ist kein Friede möglich. Als ich meinen Ministerposten übernahm, glaubte ich, daß alle Völker Europas darin einig seien, den Frieden zu wollen, und fast sofort darauf entlud sich, ohne irgendwelche Herausforderung unsererseits, ein wahrer Sturm von Beleidigungen gegen uns und wir mußten uns die Frage vorlegen: Sind wir bereit? Der Minister sprach dann von dem Trennungsgesetz und sagte, das Gesetz werde auf das strengste durchgeführt werden.

* **Ministerpräsident Sarrien amtsmüde.** Der französische Ministerpräsident Sarrien hat, da er seit längerer Zeit leidend ist und sein Arzt die Ansicht geäußert hat, er könne nicht ohne Schaden für seine Gesundheit die Leitung der Geschäfte des Kabinetts weiterführen, gestern nachmittag dem Präsidenten Fallières erklärt, er glaube nicht mehr, die zur Fortführung seines Amtes genügende physische Kraft zu haben. Präsident Fallières und Sarriens Freunde haben diesen dringend ersucht, im Amte zu bleiben und infolgedessen ist der Rücktrittsentschluß Sarriens noch nicht als entgültig zu betrachten. Wenn er bei seinem Entschlusse verharrt, wird dieser in dem am heutigen Freitag stattfindenden Ministerrat offiziell bekanntgegeben werden. In politischen Kreisen meint man, die Ministerkrisis sei tatsächlich bereits ausgebrochen, und man beschäftigt sich bereits mit der Frage der Zusammensetzung des neuen Kabinetts. Es gilt schon jetzt als sicher, daß Fallières Clémenceau die Kabinettsbildung antragen werde.

* **Ein scharfer Gesetzentwurf gegen die Orden in Spanien** ist am Mittwoch vom Ministerrat angenommen worden. Dieser Entwurf unterwirft alle Ordensgesellschaften der Genehmigung des Staates, untersagt ihnen den öffentlichen Unterricht, ermächtigt die Gerichtsbehörde, gegebenen Falls Haussuchungen in Klöstern vorzunehmen, und unterwirft die industriellen Gesellschaften also auch die industriellen Orden, den Steuern. Ebenso gestattet das Gesetz, daß fremde Gesellschaften oder Gesellschaften, deren Chef im Auslande wohnt, aufgelöst werden.



Culmsee, 18. Oktober. Zu der Gasexplosion bei dem Arzt Dr. Lewicki wird noch gemeldet: Beim Legen von Gasröhren hatten Arbeiter einen Gashahn offen gelassen. Als der Arzt heimkehrte, verspürte er einen starken Gasgeruch. Da seine Frau mit einem Licht dazukam, explodierte plötzlich das Gas mit einem lauten Knall. Die Fensterscheiben wurden zertrümmert, die Tapeten zerrissen und die Möbel wurden stark beschädigt. Der Arzt und seine Gattin erlitten Brandwunden.

Graudenz, 18. Oktober. In dem vom Reichsmilitärfiskus gegen die Stadtgemeinde Graudenz angestrengten Enteignungsverfahren wegen Ländereien des Stadtwaldes ist in der Entschädigungsfrage die vom Fiskus beim Reichsgericht beantragte Revision gegen das Berufungsurteil des Oberlandesgerichts zu Marienwerder verworfen worden. Während der Bezirks-Ausschuß eine Entschädigungssumme von etwa 94 000 Mark festgesetzt hatte, hatte das Oberlandesgericht zu Marienwerder der Stadtgemeinde eine Entschädigung von etwa 342 000 Mk. nebst 5 Proz. Zinsen vom Juli 1903 ab zugesprochen.

Schwetz, 18. Oktober. Der Dorfschmied und ein Besitzer aus Waldau beförderten auf einem Wagen das Roßwerk einer Pferdedreschmaschine nach dem Dorfe. Auf dem Roßwerk lag lose das Zahnrad, welches von den beiden Männern festgehalten wurde. Bei einer abschüssigen Stelle kam das etwa 4 Zentner schwere Rad ins Rutschen, fiel auf den Schmied und erdrückte ihn, so daß er in wenigen Minuten starb.

Strasburg, 18. Oktober. Vom Wagen gestürzt ist am Dienstag auf dem Hofe des Kaufmanns H. Wodtke ein Dienstmädchen. Es war sofort tot.

Briesen, 19. Oktober. Der nächste Luxuspferdemarkt soll am 10. und 11. Juli, die Lotterieziehung am 13. Juli 1907 stattfinden. Da das Konkurrenzreiten sich in den letzten Jahren nicht bewährt hat, soll an dessen Stelle im nächsten Jahre ein Offizierreiten und ein landwirtschaftliches Konkurrenzeiten, beides mit Ehrenpreisen, veranstaltet werden. Das bisherige Konkurrenzfahren mit Geldpreisen wird beibehalten. Die Stadtvertretung hat die Verlegung des Luxuspferdemarktes nach einem andern hiesigen Platze zur Erwägung gestellt, um Raum für den Bau einer zweiten Stadtschule zu gewinnen. Indes soll der bisherige Platz beibehalten werden. An Stelle des verstorbenen Herrn v. Slaski wurde Herr Schulemann-Gr. Leistenau in die Verwaltungskommission, Graf Potocki-Piontkowo zum Mitgliede der Ankaufskommission gewählt. — Heute verstarb hier Herr Rittmeister a. D. Pietsch, der früher Besitzer des Gutes Viktorowo und später des Gutes Arnoldsdorf war.

Lessen, 18. Oktober. Die Einweihung des Ansiedlungsheims, des sogenannten „Gesellschaftshauses", zu welchem die Ansiedlungskommission und der Staat Mittel gegeben hat, fand am 14. d. M. statt. Ein Vertreter der Ansiedlungskommission in Posen hielt eine längere Ansprache, in der er u. a. ausführte: Das Lessener „Gesellschaftshaus" sei das erste Haus, das in der Art seiner Zweckbestimmung im Bereiche der Ansiedlungskommission überhaupt errichtet ist. Hoch und niedrig sollen sich in den Räumen sammeln, ohne Unterschied des Standes und frei von jedem Kastengeist; die Herren mögen da ihre Sitzungen abhalten und der Bauer hole sich da Rat und erfahre den Preis seiner Bodenerzeugnisse. Bürgermeister Retz dankte im Namen der Stadt Lessen für den Bau, welcher der Stadt zur Zierde gereiche.

Schlochau, 18. Oktober. Der Gutsbesitzer Max Ewald aus Bischofswalde hatte mit seinen beiden Kindern seine Schwiegereltern hier besucht und wollte mit dem 4 Uhrzuge nach Hause fahren. Das 5jährige Töchterchen wollte noch, als schon der Zug ankam, über die Strecke laufen, wurde aber von den Puffern so heftig am Kopf getroffen, daß das Gehirn herausquoll. Schon nach wenigen Stunden trat der Tod ein.

Pr. Stargard, 18. Oktober. Oberpräsident von Jagow und Generalleutnant von Mackensen nahmen heute in Pr. Stargard an der Vorführung der Zuchthengste des dortigen Landgestüts teil.

Freystadt, 19. Oktober. Die hier neu errichtete landwirtschaftliche Winterschule unter Herrn Direktor Stakemann (früher Zoppot) wird am 24. Oktober eröffnet. Eine große Anzahl von Schülern hat sich zum Besuch der Schule gemeldet.

Dt. Eylau, 19. Oktober. Die feierliche Einweihung des hiesigen neuen Gymnasialgebäudes ist für den 22. Oktober festgesetzt. Aus Anlaß der Einweihung findet im Hotel zum Kronprinzen ein Festessen statt.

Marienburg, 19. Oktober. Die Mittelmühle des Herrn Gehrmann ist in Konkurs geraten. Es sollen 95 Proz. in der Masse liegen. Konkursverwalter ist Herr Bürgermeister a. D. Sandfuchs.

Dirschau, 16. Oktober. Einen plötzlichen Tod fand der Lokomotivführer Supplies. Er fuhr gestern mittag einen Güterzug nach Schneidemühl. Kurz vor Konitz erlitt er einen Schlaganfall, so daß er dort von der Maschine herunter gehoben werden mußte. Alle Versuche des Bahnarztes in Konitz, den Kranken wieder zum Bewußtsein zu bringen, waren erfolglos. Heute trat der Tod ein. Der Verstorbene hinterläßt eine Witwe mit neun Kindern.

Danzig, 18. Oktober. Fräulein Elise Emmendörffer, die in der Frauenbewegung unserer Stadt eine der hervorragendsten Rollen spielte, ist am Dienstag nachmittag nach schwerem Leiden gestorben. — Die Prüfung für Hauswirtschaftslehrerinnen erfolgte am 16. und 17. d. Mts. beim hiesigen Provinzialschulkollegium. Die beiden Damen Fräulein Käthe Gerlach und Fräulein Elise Heidefeld, die sich zur Prüfung gemeldet hatten, bestanden sie.

Danzig, 18. Oktober. In der Verhandlung gegen den Obergutsverwalter Weber aus Hoch-Palleschken wurde heute die Beweisaufnahme geschlossen. Wie die Ansiedlungskommission aufgerechnet hat, beläuft sich die Summe der Unterschlagungen auf 5700 Mk. Weber gab eine große Anzahl von Unregelmäßigkeiten zu, will aber nicht in seinem eigenen Nutzen gehandelt haben. Die Ueberbürdung mit Arbeiten hätte ihm schließlich jede Uebersicht genommen und er habe zu künstlichen Ausgleichen zwischen Einnahme und Ausgabe greifen müssen, um sich vor Unannehmlichkeiten zu schützen und selbst keinen Schaden zu erleiden.

Allenstein, 18. Oktober. Der 3. Ostdeutsche Frauentag soll nach einem Beschluß des diesjährigen in Elbing zusammengetretenen Tages im Jahre 1908 in Allenstein abgehalten werden.

Friedland, Ostpr., 18. Oktober. Auf dem Grundstück des Besitzers Schwarz in Karschau brach Feuer aus. Sämtliche Gebäude, Kühe, Pferde, Schweine und teilweise das tote Inventar sind ein Raub der Flammen geworden. Man vermutet Brandstiftung. Der Besitzer erleidet schweren Schaden, da nichts versichert war.

Gerdauen, 17. Oktober. Eine Reichsbanknebenstelle soll hier errichtet werden.

Zinten, 18. Oktober. Eine außerordentliche Generalversammlung des hiesigen Männergesangvereins fand am Montag abend unter dem Vorsitz des Rektors Gille statt. Der Vorsitzende erstattete eingehende Berichte über den Sängertag in Braunsberg. An die Ausführungen des Vorsitzenden schloß sich eine sehr lebhafte Debatte, in der man sich fast für den Anschluß an den ostpreußischen Sängerbund erklärte.

Tilsit, 18. Oktober. Dem Ostpreußischen Sängerbunde sind, nach der „Tils. Ztg." bis jetzt folgende Männergesangvereine beigetreten: Allenstein (63 Sänger), Angerburg (34), Bartenstein (33), Allenburg (18), Bischofstein (24), Creuzburg (20), Pr.-Eylau, Fischhausen (25), Gumbinnen: Liedertafel (51), Männergesangverein (57), Insterburg: Sängerverein (70), Liederfreunde (62), Labiau (20), Memel: Liederfreunde (52), Pillau (26), Ragnit (36), Ruß, Sensburg (28), Stallupönen (39), Tapiau (48), Tilsit: Harmonia (82), Gerdauen und Wehlau (34). Die Verrine in Bischofsburg, Goldap, Kaukehmen, Wartenburg und Lasdehnen meldeten ihren Beitritt schriftlich an. Die Vertreter des Sängerbundes Gumbinnen, sowie die Vereine in Lötzen, Lyck und Zinten stellten den Beitritt in Aussicht. Nach oberflächlicher Schätzung gehören dem Bunde bereits über 1000 Sänger an.

Eydtkuhnen, 18. Okt. Verbrannt ist etwa ein halb Kilometer vom Bahnhof Wirballen eine russische Lore mit Hede, die für Königsberg bestimmt war und nach Eydtkuhnen übergeführt werden sollte. Das Feuer ist wahrscheinlich durch Maschinenfunken entstanden. Der Schaden beträgt ungefähr 1500 Rubel.

Königsberg, 18. Oktober. Ein beklagenswerter Unglücksfall, dem ein 9½ Jahre alter Knabe zum Opfer gefallen ist, ereignete sich am Mittwoch abend auf einem Boydack, der zwecks Kohleneinnahme am Abladeplatz der Kohlenimportgesellschaft am Pregel vor Anker lag. Der Schiffsführer Müller war mit seinem Sohne im Laderaum mit dem Wegräumen der eingeladenen Kohlen beschäftigt, als beim Umstülpen des Kohlenkastens die ganze Last von 10 Zentnern den Knaben beschüttete. Er stand mit dem Rücken der Zuführungsstelle zugekehrt und hatte wahrscheinlich nicht bemerkt, daß eine neue Last in den Laderaum gestürzt werden sollte. Die Kohlen fielen dem Bedauernswerten auf den Rücken und brachten ihm derart schwere Verletzungen an der Wirbelsäule bei, daß sein Tod auf der Stelle eintrat.

Heilsberg, 18. Okt. Von einem jähen Tode ereilt wurde der sechsjährige Sohn des Maurerpoliers Marienfeld in Heilsberg. Er machte sich beim Aufladen von Lehm in der Grube am Fuhrwerk zu schaffen, als eine sich von oben loslösende Lehmschicht ihn verschüttete. Trotzdem man ihn sofort von den herabgestürzten Massen befreite, war der Tod bereits eingetreten, denn er hatte das Genick gebrochen. Auch wurde das Pferd erheblich verletzt und der Wagen teilweise zertrümmert.

Crone a. Br., 18. Oktober. Die hiesige „Bank Ziemski" hat das 760 Morgen große Gut des Gutsbesitzers Schramm auf Abbau Crone für 85 000 Mark übernommen. 300 Morgen sind bereits aufgeteilt.

Znin, 18. Oktober. Der 18 Jahre alte Arbeiter Kasimir Zielinski aus Rogowo, der sich in der Gastwirtschaft zu Popowo Podlesne einen Rausch angetrunken hatte, wurde, wie man hört, animiert, noch zwei Liter Schnaps auszutrinken. Er trank den Schnaps und starb kurz darauf an Alkoholvergiftung.

Schneidemühl, 19. Oktober. Der Gänsetransport aus Rußland übertrifft in diesem Jahre bei weitem den in den Vorjahren. Täglich passieren 30 bis 40 Wagenladungen unseren Bahnhof. — Die Wahl des Herrn Philiph zum unbesoldeten Magistratsmitgliede wurde vom Regierungspräsidenten bestätigt.

Schneidemühl, 18. Oktober. Vom Schwurgericht wurde der Leibgedinger und Spediteur Julius Ringewald aus Kreuz wegen wissentlichen Meineids zu drei Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust verurteilt. — Unter Ausschluß der Oeffentlichkeit wurde gegen das Dienstmädchen Hulda Krüger aus Runowo verhandelt. Dieses wurde beschuldigt, ihr uneheliche geborenes Kind gleich nach der Geburt getötet zu haben. Die Geschworenen verneinten die Schuldfragen und es erfolgte daher die Freisprechung.

Krotoschin, 17. Okt. Da die Scharlachepidemie immer weiter um sich greift, geht die Polizei mit scharfen Maßregeln vor. Sie hat angeordnet, daß Erkrankungen binnen 24 Stunden zu melden sind, widrigenfalls strenge Bestrafung eintritt. Es ist auch angeordnet worden, die Schulräume einer gründlichen Desinfektion zu unterziehen. Der Unterricht beginnt deshalb in den Volksschulen erst am Freitag, den 19. d. Mts. — In der Gegend von Przygodzice und Gr.-Gorzce werden größere Mengen Eisenerze gewonnen, die z. Zt. nach den Hüttenwerken Morgenroth O.-Schl. befördert werden. Die Erzschicht liegt dicht unter der Erdoberfläche von etwa ¾ Meter Stärke.

Pleschen, 19. Oktober. In die hiesige Streckersche Rettungsanstalt, welche bisher nur von schulpflichtigen Kindern besetzt wurde, sind in letzter Zeit auch eine Anzahl der Schule entwachsene Zöglinge aus Berlin gebracht worden. Diese zogen aber die „goldene Freiheit" dem Leben in der Anstalt vor und 6 von ihnen suchten das Weite, ohne daß bisher eine Spur von ihnen gefunden werden konnte. Sie können sich um so leichter versteckt halten, da sie noch nicht, wie die übrigen Zöglinge, Anstaltskleider trugen.

Schwarzenau, 19. Oktober. Die Staatsanwaltschaft in Gnesen hat auf die Ermittelung des Brandstifters in Kompiel, der in der letzten Woche wiederholt Brände angelegt hat, eine Belohnung von 500 Mk. ausgesetzt.

Stolp, 18. Oktober. Das Schwurgericht verurteilte den 28 Jahre alten Eisenbahnarbeiter Franz Mlinski aus Lauenburg, der am 18. August d. Js. in der Feldmark Gr.-Massow den Förster Mielke aus Gr.-Massow erschießen wollte, zu 6 Jahren Zuchthaus. Der Förster hatte den Mlinski beim Wildern ertappt.



Thorn, den 19. Oktober.

☞ In der heutigen Beilage finden die Leser weitere interessante Einzelheiten zu dem Köpenicker Geniestreich.

— **Personalien.** Die Ortsaufsicht über die evangelische Schule zu Dembowalonka ist dem Direktor des evangelischen Predigerseminars Lic. Freiherrn von der Goltz in Dembowalonka übertragen und der bisherige Ortsschulinspektor, Kreisschulinspektor Giese in Schönsee von diesem Amt entbunden worden. — Der Kandidat des höheren Schulamts Herr Erich Deutschendorf von hier ist als Oberlehrer an die Oberrealschule in Graudenz berufen.

— **Westpr. Provinzial-Ausschuß.** Am 23. Oktober, vormittags, wird der Provinzial-Ausschuß der Provinz Westpreußen sich wieder zu einer Sitzung in Danzig versammeln. Auf der Tagesordnung stehen 56 Vorlagen, unter ihnen mehrere Anträge auf Meliorationsbeihilfen, die Entlastung der Jahresrechnungen von 1905 und Genehmigung von Vorlagen für den nächsten Provinziallandtag. Wir erwähnen folgende Vorlagen: der Antrag auf Bewilligung einer Beihilfe zu der Anlegung eines Dampfschöpfwerkes für die Schwetz-Neuenburger Niederung; Bewilligung einer Meliorationsbeihilfe an die Genossenschaft zur Regulierung der kleinen Bache zu Bukowitz im Kreise Strasburg zur Verbesserung der Vorflut; Vorlage, betreffend die Beteiligung des Provinzial-Verbandes an der Erhöhung des Aktienkapitals für die Westpreußische Kleinbahn-Aktiengesellschaft; Verteilung der dem Provinzial-Ausschuß im Rechnungsjahre 1906 für die Bewilligung von Chausseebauprämien zur Verfügung stehenden 300 000 Mk; Bewilligung von Beihilfen aus den für das Rechnungsjahr 1906 dem Provinzial-Ausschuß zur Unterstützung des Gemeindewegebaues zur Verfügung stehenden Mitteln; Vorlage, betreffend die Erhöhung der Feuersozietätsbeiträge für einzelne Kreise; Bewilligung einer Beihilfe zu den Unterhaltungskosten der gewerblichen Fortbildungs- und Haushaltungsschule für Mädchen in Marienburg; Gewährung einer Beihilfe an die Diaspora-Anstalten in Bischofswerder Westpr. zu dem Erweiterungsbau des Krüppelheims; Festsetzung des Termins, zu welchem die Einberufung des nächsten Provinzial-Landtages erbeten werden soll.

— **Meisterkurse** werden im Januar, Februar und März in der Westpr. Gewerbehalle zu Danzig stattfinden. Teilnehmer müssen mindestens 24 Jahre alt sein, die Gesellenprüfung bestanden und mindestens 3 Jahre als Geselle gearbeitet haben. Der Vormittagsunterricht ist auf 8 Wochen zu je 6×8 = 48 Stunden, der Nachmittagsunterricht auf zehn Wochen zu je 5×4 = 20 Stunden bemessen. Das Unterrichtsgeld beträgt für den Tagesunterricht 15 Mark, für den Abendunterricht 10 Mark.

— **Belgische Einhundert Franken-Noten.** Nach einer Mitteilung des Kaiserlich Deutschen Generalkonsulats zu Antwerpen hat die belgische Nationalbank beschlossen, nachdem der Druck der neuen, vierfarbigen Einhundert Franken-Noten genügend vorgeschritten ist, die im Januar d. Js. ausgegebenen provisorischen Billetts mit den in rotbraun gedruckten Worten „Cent Francs" zurückzuziehen, und da die Direktion ferner Gründe zu der Annahme hat, daß Versuche zur Fälschung auch dieser provisorischen Banknoten gemacht worden sind, sich veranlaßt sieht, den Umlauf der letzteren gänzlich einzuhalten. Sie ersucht daher um deren baldmögliche Einwechselung gegen neue Einhundert Franken-Noten oder gegen diejenigen alten Stils, welche den schwarzen Aufdruck „Cent Francs" tragen.

— **Falsches Geld.** Neben falschen Zwanzig-, Fünf- und Zweimarkstücken sind jetzt auch, wie aus Berlin gemeldet wird, nachgeahmte Einmarkstücke im Umlauf. Die gefälschten Stücke sind aus Weißmetall hergestellt, tragen das Münzzeichen C und die Jahreszahl 1876. Die falschen Geldstücke sind äußerlich derart

gearbeitet, daß sie den Eindruck machen, als wenn sie schon länger im Verkehr wären.

— **Die Frage der besonderen Betriebsgefahr in elektrischen Anlagen** beschäftigt andauernd die Wissenschaft, die Praxis und die Verwaltung. Wie der preußische Handelsminister in einem Erlasse an die Regierungen bemerkt, hat sich aus den Berichten der Gewerbeaufsichtsbeamten ergeben, daß nicht nur in den sogenannten durchtränkten Räumen der chemischen Fabriken und der Zuckerfabriken durch Wechsel- oder Drehstrom von verhältnismäßig niedrigster Spannung, sondern auch in anderen Betrieben und durch Gleichstrom tödliche Unfälle und schwere Verletzungen vorgekommen sind. Für die weitere Ausarbeitung der Sicherheitsvorschriften für die Errichtung und den Betrieb elektrischer Starkstromanlagen sammelt die Zentralstelle weiteres Material, sie gibt daher den Regierungspräsidenten auf, über Unfälle bei dem Betriebe elektrischer Anlagen, wenn der Unfall den Tod des Verletzten herbeigeführt hat, oder wenn der Unfall durch bisher nicht vorgesehene Unfallverhütungsvorschriften hätte verhütet werden können, unmittelbar an den Handelsminister zu berichten. Dem Anscheine nach haben also die elektrisch betriebenen Anlagen in einer nahen Zukunft mit dem Erlaß weiterer Unfallverhütungsvorschriften zu rechnen.

— **Neue Domänen-Ankäufe.** Als Domänen sind vom 1. Oktober ab angekauft: Im Kreise Graudenz das Herrn Gutsbesitzer Otto Schulz gehörige Gut Gordonshof, im Kreise Culm das Herrn Gutsbesitzer Paul Stock gehörige Gut Kiewo und das den Erben des verstorbenen Gutsbesitzers Herrn Zenker, der Witwe und 8 Kindern gehörige Rittergut Ribenz; im Kreise Rosenberg das Herrn Gutsbesitzer Bernhard Unrau gehörige Gut Kaltenhof. Sie sind sämtlich den Verkäufern verpachtet worden und zwar Gordonshof und Kaltenhof bis 1. Juli 1925 und Kiewo und Ribenz bis 1. Juli 1926.

— **Auf der heutigen Herdbuchauktion** in Marienburg gelangen von 110 angemeldeten Bullen 107 und von 123 angemeldeten Färsen 100 zur Versteigerung. Die bekanntesten westpreußischen Züchter haben ihr Zuchtvieh nach Marienburg gesandt.

— **Der Ausschuß des Preußischen Regattaverbandes** hielt in Elbing in Rauchs Hotel eine Sitzung ab. Anwesend waren zwölf Vertreter aus Elbing, Danzig und Königsberg. Es erfolgte die Berichterstattung über die Regatta in Königsberg, über das Dauerwettrudern in Elbing und über den Stand der Kasse. Dann wurde das Programm für den am 18. November in Elbing stattfindenden Verbandstag festgesetzt. Die nächste Regatta wird in Danzig stattfinden. Für die Folge werden die Regatten abwechselnd in Danzig und in Königsberg stattfinden, Elbing hat kein für Regatten geeignetes Gewässer. Dafür wird alljährlich in Elbing ein Dauerwettrudern veranstaltet werden. Die neuen Satzungen, von den Vertretern des Königsberger Rudervereins entworfen, wurden durchgesprochen und werden dem Verbandstage im November zur Annahme vorgelegt werden.

— **Der Westpreußische Kommunalbeamten-Verband** hielt am Sonntag im Schützenhause zu Pr. Stargard eine Vorstandssitzung ab, in welcher die seit längerer Zeit vorbereiteten Satzungen durchberaten und festgesetzt wurden. Mit Rücksicht darauf, daß der Zentralverband bei der diesjährigen Hauptversammlung in Kreuznach die Errichtung eines Beamten-Erholungsheims auf unbestimmte Zeit vertagt hat, ein solches für die Ostprovinzen jedoch als unabweisbares Bedürfnis angesehen wird, beschloß die Versammlung, zur Erreichung dieses Zweckes eine Gesellschaft mit beschränkter Haftpflicht zu gründen. In den zur Einleitung der vorbereitenden Schritte festgesetzten Ausschuß wurden die Herrn Betriebsinspektor Jenke-Danzig und Kämmereivorsteher Wohlert-Zoppot gewählt.

— **Folgen des Elbschiffer-Ausstandes.** Die königliche Eisenbahndirektion in Breslau teilt mit, daß die Annahme von Gütern nach Schönfriesen-Umschlag, ausgenommen Petroleumzisternen, wegen des Schiffsausstandes sistiert sei. Rollende Güter sind anzuhalten und den Absendern zur Verfügung zu stellen.

— **Allgemeiner deutscher Sprachverein, Zweigverein Thorn.** Gestern fand im Artushof ein Vortragsabend statt, bei dem Herr Oberlehrer Dr. Saalfeld aus Friedenau bei Berlin über „Das deutsche Volksrätsel" sprach. Nach der Begrüßung der Erschienenen durch Herrn Direktor Dr. Maydorn drückte Herr Dr. Saalfeld seine Freude darüber aus, hier im hiesigen deutschen Sprachverein, wo er viele liebe Bekannte habe, wieder einmal sprechen zu dürfen, und ging dann zu seinem Thema über. Redner sprach zunächst über die Literatur der Rätsel, welche lehrt, daß viele Rätsel noch aus dem 16. und 17. Jahrhundert stammen. Unter den Rätselstellern wurden Karl Möllenhoff, Klaus Groth, Karl Simrock und der schweizerische Schriftsteller Rochholz genannt. Besondere Erwähnung wurde dem mecklenburgischen Oberlehrer Wossidlo aus Waren zuteil, der das Volksleben genau studiert hat und dem viele Volksrätsel zu verdanken sind. Die Rätsellösung, die nicht nur eine angenehme Unterhaltung, sondern auch eine Geistesschulung bedeutet, wurde von den Germanen mit Vorliebe geübt. Die ursprünglichen Bezeichnungen für das Wort Rätsel waren Rätiske, Reddersch, Ratelse, nach einem alten Werk auch Rat und Frage. Neben den Deutschen haben alle Kulturvölker ihre Rätsel, jedoch ist kein Volk damit so gesegnet, wie das deutsche. Der Vortragende gab dann eine Reihe von Rätseln aus älterer und neuerer Zeit in hoch- und plattdeutscher Sprache zum besten. Nach den Ueberlieferungen war das Rätselraten oft ein gefährliches Spiel, da das Nichterraten zuweilen das Leben kostete. Später hingen davon Verlobungen ab, bis man mit der Zeit um geringere Preise riet. In vielen Rätseln kommt der Humor, oft aber auch ein gut Teil Bosheit zur Geltung, wofür Redner einige Beispiele gab. Mit dem Wunsche, daß die deutschen Rätsel, die dem Kultur- und Familienleben entspringen, besonders auf die jüngere Generation einen guten Einfluß ausüben mögen, schloß der Vortragende. Im Anschluß an den Vortrag fand ein gemütliches Beisammensein statt.

— **Der Vorstand des Bürgervereins** hat in seiner gestrigen Sitzung beschlossen, zur Besprechung der Stadtverordneten-Wahlen eine allgemeine Versammlung auf Montag, den 29. d. M. nach dem Schützenhause einzuberufen.

— **Zweigverein des evangelischen Bundes zu Thorn.** In der letzten Vorstandssitzung wurde beschlossen, auch in diesem Jahre das Reformationsfest durch eine allgemeine Feier im großen Saale des Viktoriaparkes zu begehen. Als Redner ist ein auswärtiger Herr gewonnen worden. Der Neustädtische Kirchenchor hat seine Mitwirkung bereitwilligst zugesagt, da auch noch andere Veranstaltungen geplant sind, so wird der Abend reich ausgestattet sein. Es sei noch bemerkt, daß zu dieser Versammlung alle Evangelischen — aber auch nur diese — herzlich willkommen sind, wenn sie auch dem Bunde nicht angehören.

— **Flottenverein Mocker.** Am 12., 13. und 14. November besucht der Flotten-Kinematograph die Ortsgruppen Podgorz, Mocker und Thorn. Bei dem großen Interesse, das diese Vorführungen bei uns gefunden haben, dürfen wir hoffen, daß auch diesmal alle Flottenfreunde diese Vorführungen besuchen werden. Zu den umfangreichen Vorbereitungen, die der Kinematograph erfordert, findet morgen Sonnabend, um 8¼ Uhr im kleinen Saal des Wiener Café eine Mitgliederversammlung statt; es ist dringend erwünscht, daß diese recht zahlreich besucht wird.

— **Im Stenographenverein** wurde gestern in der Mädchen-Mittelschule ein Anfängerkursus mit 15 Teilnehmern eröffnet. Uebungsleiter ist Herr Kaufmann Polzin. Gleichzeitig fand als Abschluß der Uebungen ein Wettschreiben in dem Fortbildungskursus, welcher sich den Sommer über mit der Debattenschrift beschäftigt hat, statt. Am 11. November findet ein öffentliches Wettschreiben statt, zu dem auch Schriftgenossen, die nicht dem Verein angehören, zugelassen werden. Die besten Leistungen sollen durch Preise ausgezeichnet werden. Nach Beendigung der Uebungen fand im Pilsener eine Vorstandssitzung statt.

— **Verein zur Unterstützung durch Arbeit.** Dem Jahresbericht pro 1905/06 entnehmen wir folgendes: Der Verein, der ärmeren weiblichen Personen durch Zuweisung von Handarbeiten lohnenden Verdienst vermitteln will, hat in diesem Jahre größere Umsätze als früher erzielt. Einen besonders guten Absatz hatte das Schürzenlager. Die gezahlten Arbeitslöhne betrugen 1450,45 Mk. gegen 1335,70 Mk. im Vorjahre. Die städtischen Behörden haben dem Verein einen Zuschuß von 150 Mk. überwiesen. Infolge Verzuges sind Herr Geh. Oberjustizrat Hausleutner und Frau Oberst Wehrig aus dem Vorstande ausgeschieden, an deren Stelle Herr Stadtrat Falkenberg und Frau Hauptmann Mackensen getreten sind. Die Einnahme des Vereins betrug einschließlich eines Bestandes von 896,80 Mk. aus dem Vorjahre 5807,11 Mk., die sich mit der Ausgabe deckt. Das Vermögen beträgt 1918,51 Mk. gegen 1744,10 Mk. im Vorjahre. Der Verein bringt sein Verkaufslokal Schillerstr. 4, woselbst auch Bestellungen auf alle Arten von Handarbeiten entgegengenommen werden, in empfehlende Erinnerung.

— **Zur Besichtigung des Holzhafengelände** und der dort bis jetzt ausgeführten Arbeiten begab sich heute früh Herr Strombaudirektor Gersdorf nebst den Strombereisungs-Komissionsmitgliedern auf dem Dampfer Gotthilf-Hagen nach der Korzienecer Kämpe.

— **Kirchliche Wahlen.** Heute abend 8 Uhr findet im Konfirmandenzimmer der Altstädt. evangelischen Kirche eine Vorbesprechung betr. die am Sonntag stattfindenden kirchlichen Wahlen statt.

— **Vom Schießplatz.** In der Zeit vom 22. Oktober bis 12. November, täglich von morgens 8 Uhr bis nachmittags 3 Uhr wird von der Infanterie auf dem Schießplatz scharf geschossen. Während des Schießens ist das Betreten des Schießplatzes verboten.

Aus dem Theaterbureau. Sonnabend wird die mit lebhaftem Beifall aufgenommene Detektiv-Komödie „Sherlock Holmes" wiederholt. Sonntag kommt das komische Element zur Geltung. Herr Kronert wird in dem ungemein liebenswürdigen Lustspiel von Moser „Der Hypochonder" die Hauptrolle, den Rentier Birkenstock spielen. Die beiden anderen komischen Rollen, den Stadtrat „Sauerbrei" und den „Vereinsboten Hampel" spielen die Herren Franzky und Malucke. Das ganze Personal ist in dem überaus lustigen Stücke beschäftigt. Dienstag ist auf allgemeines Verlangen eine nochmalige Aufführung von „Preciosa" und Donnerstag die Erstaufführung des Lustspiels „Die v. Hochsattel", eines modernen Lustspiels, das in Berlin am Lustspieltheater den halben Winter gegeben wurde. Die Verfasser sind die Herren Heller und Leo Stein, der bekannte langjährige Direktor des Stadttheaters in Bromberg. Das Stück ist harmlos, ohne jede Frivolität. Freitag kommt der übliche Klassikeranstatt am Sonnabend, zu Worte: „Egmont" von Goethe mit der Beethoven'schen Musik. Am Sonnabend beginnt das erste Gastspiel.

— **Einbruchsdiebstahl.** In der vergangenen Nacht wurde in das Schlachthaus eingebrochen und dem Fleischermeister Scheda zwölf halbe Schweine gestohlen. Wie uns mitgeteilt wird, hat Herr Scheda auf die Ermittelung der Einbrecher eine Belohnung von 50 Mark ausgesetzt.

— **Gefunden:** Eine Zigarrenspitze.

— **Der Wasserstand der Weichsel** bei Thorn betrug heute 0,84 Meter über Null.

— **Meteorologisches.** Temperatur + 8, höchste Temperatur + 17, niedrigste + 5, Wetter: heiter. Wind: südost. Luftdruck: 27,9 Voraussichtliche Witterung für morgen: Schwache südliche Winde, zunehmende Bewölkung, trocken Temperatur nicht erheblich verändert.

Stadttheater.

„Sherlock Holmes", Detektiv-Komödie in 4 Akten nach Conan Doyle und Gilette von Albert Bozenhard.

„Es war mal etwas Anderes", so hörte man allgemein sagen, und das stimmte, denn die Verfasser bieten uns einen dramatisierten Kriminalroman, der an prickelnder Spannung nichts zu wünschen übrig läßt. Sherlock Holmes ist das Ideal eines Detektivs, ein Genie. Aus den scheinbar unbedeutendsten Einzelheiten zieht er mit logischer Konsequenz seine Schlüsse, die immer zutreffen, dazu besitzt er einen persönlichen Mut, der oft an Tollkühnheit grenzt, und eine ihn nie verlassende Geistesgegenwart. Allerdings ist er bei seiner aufreibenden Tätigkeit auch schon genötigt, seinen überreizten Nerven mit Cocaïn nachzuhelfen. Die schwierige Aufgabe, das Fräulein Alice Faulkner dem verderblichen Einfluß des verbrecherischen Ehepaares Larrabee zu entreißen, ist gleichsam nur ein Kinderspiel gegen die höhere, den Professor Moriarty, den „Napoleon" des Verbrechertums, der an der Spitze einer wohlorganisierten Verbrecherbande steht, unschädlich zu machen. Der Kampf dieser ebenbürtigen Gegner wird nun mit dem Aufwande raffiniertester Bühnentechnik dargestellt, so daß der Zuschauer in atemloser Spannung gehalten wird. Eine Hauptrolle spielte dabei der Revolver. Endlich hat aber das Publikum denn doch die Genugtuung zu sehen, daß die Gerechtigkeit triumphiert und das Verbrechen unterliegt. Sherlock Holmes präsentiert sich uns zum Schlusse als glücklicher Bräutigam. Die Darstellung war vortrefflich. Die Detektivrolle konnte keinen bessern Vertreter finden als Herrn Nüthling, dem der starke Erfolg des Stückes hauptsächlich zuzuschreiben ist. Vorzüglich im Spiel war der Verbrecherkönig des Herrn Leander Knauth. Das Ehepaar Larrabee, dargestellt durch Herrn Oscarsen und Fräulein Jamrath, wurde durchaus angemessen gegeben, ebenso der Dr. Watson des Herrn Weigel und Alice Faulkner von Fräulein Perron. Mally Croll als Billi wußte durch das muntere Spiel etwas Licht in das sonst so düstere Gemälde zu bringen. — Das Haus war sehr gut besetzt.

Aus aller Welt

* **Wie gelebt, so gestorben.** Nach erner Meldung aus Rio de Janeiro trat Viscount Ameida, ein bekannter Lebemann, nachdem er mit seinen Freunden gezecht hatte, in einen Löwenkäfig und wurde von den Bestien zerrissen. Ameida hatte die Löwen von einer reisenden Menagerie entlehnt und gestand, als er in sterbendem Zustande weggebracht wurde, daß er in sensationeller Weise sterben wollte, wie er gelebt habe, da er des liederlichen Lebens müde sei.

* **Ein furchtbarer Orkan** hat in Havana gewütet. Vorläufig liegt uns folgendes Telegramm vor: „New-York Sun" meldet, die Verbindung mit Kuba sei seit Mittwoch abend 10½ Uhr unterbrochen. Kurz vor Eintritt der Störung war noch die Nachricht von einem aus Havana wütenden, furchtbaren Orkan eingetroffen.

* **Eine verrückte Stadt** muß nach einer Mitteilung des Pariser „Newyork Herald" Chicago sein. Danach erklärten nämlich in der dortigen Anthropologischen Gesellschaft die Aerzte Dr. Vogela und Dr. Wiggin, daß 85 Prozent der Chicagoer Bevölkerung unzurechnungsfähig und der Rest auf dem Wege zum geistigen Zusammenbruch sei.

* **Ein Racheakt der Neger?** Wie „Daily Telegraph" aus New-York gemeldet wird, haben Neger die Stadt Seneca in Süd-Carolina, die etwa 1200—1500 Einwohner zählt, niedergebrannt. Vermutlich liege ein Racheakt der Neger vor als Vergeltung für die Zerstörung des Neger-College in Seneca bei kürzlich dort stattgehabten Rassekämpfen.

* **Eine fürchterliche Wette.** In London gewann ein Klavierlehrer namens Bird eine Wette, wonach er 48 Stunden ununterbrochen Klavier zu spielen hatte. Er nahm während dieser Zeit die Finger nicht von den Tasten. Bird spielte 1500 Musikstücke. Auch die Mahlzeiten verzehrte er während des Spiels.

Neueste Nachrichten

Bonn, 19. Oktober. Der **Kaiser** unternahm heute um 9¾ Uhr im Automobil einen Ausflug nach der Wurmtalsperre bei Gmünd in der Eifel.

Berlin, 19. Oktober. Den **Köpenicker Talmihauptmann** hat man trotz der umfangreichen Recherchen der Kriminalpolizei immer **noch nicht gefaßt.** Ueberhaupt hat die Untersuchung bis jetzt noch keinen greifbaren Erfolg aufzuweisen. Gestern nachmittag hat man auf dem Tempelhofer Felde, und zwar wiederum auf Rixdorfer Gebiete, die Schärpe des falschen Hauptmanns gefunden. Es ist zweifelos, daß der Verbrecher sich in Rixdorf aufgehalten hat und dort ortskundig ist. Zur Verfolgung ist jetzt auch die Gendarmerie von Teltow und Nieder-Barnim aufgeboten worden. — Die Polizei von Frankfurt a. M. gibt bekannt, daß ein verschwundener Friseur, dem man die Täterschaft in Köpenick zuschrieb, mit dem falschen Hauptmann nicht identisch ist. Dagegen glaubt die Hamburger Kriminalpolizei, daß es sich um einen Gauner Namens A. Milner handelt, über den sie bereits ausführliche Kriminalakten besitzt, und dessen Signalement mit nur geringen Abweichungen auf den falschen Hauptmann paßt. — In Düsseldorfer Hotels erschien vor einigen Tagen ein Mann in der Uniform eines Infanterie-Hauptmanns und bat für einen Bekannten um 150 Mk., die ihm in 3 Fällen auch ausgefolgt wurden. Die Düsseldorfer Polizei vermutet, daß es sich um dieselbe Person handelt, wie beim Köpenicker Kassenraub.

Ripen (Steiermark), 19 Oktober. Gestern abend entstand in der hiesigen Gasanstalt eine **furchtbare Explosion,** durch die fast alle Gebäude der Anstalt in Trümmer gelegt wurden. Menschen sind nicht zuschaden gekommen. Viele Fensterscheiben sind zertrümmert. Heute ist die Stadt ohne Gas und auch teilweise ohne Wasser, da auch das Wasserwerk beschädigt wurde.

Petersburg, 19. Oktober. **74 000 Patronen beschlagnahmte** die Zollbehörde in Grajewo in 19 von Berlin nach Tiflis abgesandten Kisten.

London, 19. Oktober. „Daily Telegraph" meldet: Die Verhandlungen zur Anbahnung einer **englisch-russischen Verständigung** nehmen einen guten Fortgang. Eine englisch-russische Anleihe für Persien sei zustande gebracht.

Handelsteil

Kurszettel der Thorner Zeitung.
(Ohne Gewähr.)

Berlin, 19. Oktober.		18. Oktb.
Privatdiskont	4¾	4⅞
Österreichische Banknoten	85,05	85,05
Russische „	215,45	215,45
Wechsel auf Warschau	—,—	—,—
3½ pZt. Reichsanl. unk. 1905	98,—	98,—
3 pZt. „	86,25	86,30
3½ pZt. Preuß. Konsols 1905	98,—	98,—
3 pZt „	86,20	86,25
4 pZt. Thorner Stadtanleihe	—,—	—,—
3½ pZt. „ „ 1895	—,—	—,—
3½ pZt. Wpr. Neulandsch. II Pfbr.	94,80	94,80
3 pZt. „ „ II „	84,30	84,40
4 pZt. Rum. Anl. von 1894	—,—	—,—
4 pZt. Russ. unif. St.-R.	70,40	70,25
4½ pZt. Poln. Pfandbr.	87,—	87,—
Gr. Berl. Straßenbahn	184,75	184,90
Deutsche Bank	238,50	238,10
Diskonto-Kom.-Ges.	182,90	182,75
Nordd. Kredit-Anstalt	122,50	122,75
Allg. Elektr.-A.-Ges.	211,90	212,—
Bochumer Gußstahl	241,10	241,30
Harpener Bergbau	212,25	211,60
Laurahütte	248,60	249,30
Weizen: loko Newyork	80½	80⅜
„ Oktober	—,—	—,—
„ Dezember	178,25	178,—
„ Mai	183,25	183,—
Roggen: Oktober	—,—	—,—
„ Dezember	160,75	160,75
„ Mai	165,—	164,25

Reichsbankdiskont 6%. Lombardzinsfus 7%.

Bekanntmachung.

In Ausführung des Einkommensteuergesetzes in der Fassung der Bekanntmachung vom 19. Juni 1906 findet die Aufnahme des Personenstandes zur Staatssteuerveranlagung für das Steuerjahr 1907 in hiesiger Stadt am **27. Oktober d. Js.** statt.

Die Aufnahme umfaßt die **gesamte Einwohnerschaft einschließlich der Militärpersonen.**

Hierbei gelangen die im Gesetz vorgesehenen Hauslisten und Haushaltungslisten zur Verwendung.

Die Formulare zu den Listen werden den Hausbesitzern in den nächsten Tagen zugestellt werden.

Für jedes Grundstück ist eine Hausliste und für jeden Haushalt eine Haushaltungsliste aufzustellen.

Die Hauslisten dienen sowohl zur Aufnahme des Personenstandes, als auch zur Feststellung des Ertrages und der Verschuldung des Grundbesitzes hiesiger Stadt.

Jedem Formular ist eine Anweisung über die Aufstellung der Hausliste und Haushaltungsliste aufgedruckt.

Das Einkommensteuergesetz hat die Pflichten der Hausbesitzer usw. bei der Personenstandsaufnahme durch folgende Paragraphen näher bestimmt:

§ 23

Jeder Besitzer eines bewohnten Grundstückes oder dessen Vertreter ist verpflichtet, der mit der Aufnahme des Personenstandes betrauten Behörde die auf dem Grundstücke vorhandenen Personen mit Namen, Berufs- oder Erwerbsart, Geburtsort, Geburtstag und Religionsbekenntnis anzugeben.

Die Haushaltungsvorstände haben den Hausbesitzern oder dessen Vertretern die erforderliche Auskunft über die zu ihrem Hausstande gehörigen Personen einschließlich Unter- und Schlafstellenmieter zu erteilen.

§ 74

Wer die in Gemäßheit des § 23 von ihm erforderte Auskunft verweigert oder ohne genügenden Entschuldigungsgrund in der gestellten Frist garnicht oder unvollständig oder unrichtig erteilt, wird mit einer Geldstrafe bis dreihundert Mark bestraft.

Wir fordern daher die Hausbesitzer oder deren Vertreter sowie die Haushaltungsvorstände auf, die erforderlichen Angaben durch Eintragung in die Hauslisten und Haushaltungslisten bei der Personenstandsaufnahme am **27. Oktober d. Js.** zu machen.

Indem wir diesen Personen noch besonders die sorgfältigste Aufnahme und genaueste Ausfüllung der Aufnahmelisten nach Vorschrift zur Pflicht machen, ersuchen wir die Hausbesitzer oder deren Stellvertreter, die ausgefüllten Listen 1 und 2 spätestens am

2. November 1906

in unserem Steuerbureau im Rathause – 2 Treppen – Zimmer 44 – zurückzugeben.

Thorn, den 15. Oktober 1906.

Der Magistrat.
Steuer-Abteilung.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Die Hundesteuer-Restanten werden an die Bezahlung der seit dem 1. Oktober cr. fälligen Hundesteuer erinnert.

Auch die **Hundesteuer für Thorn-Mocker** ist in unserem Polizei-Sekretariat – Zimmer Nr. 50 – 2 Treppen hoch – Ostseite – zu bezahlen.

Thorn, den 17. Oktober 1906.

Die Polizei-Verwaltung.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Anträge auf Erteilung von Wandergewerbescheinen für das nächstfolgende Kalenderjahr sind spätestens im Laufe dieses Monats bei der unterzeichneten Verwaltung anzubringen. Die in Händen befindlichen Wandergewerbescheine für das laufende Jahr sind vorzulegen.

Zum Handel mit Druckschriften und Bildwerken ist ein Inhaltsverzeichnis in doppelter Ausfertigung mit je einem Exemplar der zu vertreibenden Schriften pp. beizubringen.

Später eingehende Anträge gewährleisten nicht den rechtzeitigen Empfang der Wandergewerbescheine.

Thorn, den 13. Oktober 1906.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Die Erhebung des Schulgeldes für die Monate **Oktober, November**, wird in der Knabenmittelschule am

Sonnabend, den 20. Oktober 1906

von morgens $8^1/_2$ Uhr ab erfolgen.

Thorn, den 15. Oktober 1906.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

In der Stadt Lautenburg Wpr. wird am

8. November d. Js.

eine **Reichsbanknebenstelle** zur Vermittelung von **Wechsel-** und **Lombardgeschäften** und beschränktem **Giroverkehr** unter Leitung des Herrn Bankvorstandes **Schoenemann** errichtet werden.

Thorn, den 16. Oktober 1906.

Reichsbankstelle.
Ortel **v. Schrader.**

Öffentliche Zwangs-Versteigerung.

Sonnabend, den 20. d. Mts. werde ich in der Mauerstraße hierselbst

eine Zitther mit Kasten,
18 verschiedene neue Gesetzbücher,
2 Schreibpulte,
eine große Luftpumpe

öffentlich zwangsweise versteigern. Versammlung der Käufer am Restaurant zum Automaten.

Thorn, den 18. Oktober 1906.

Knauf,
Gerichtsvollzieher.

Schülerwerkstatt.

Aufnahme für Schnitzen, Hobelbank- und Modellierarbeiten

Dienstag, den 23. d. Mts.,
nachmittags 3 Uhr in der Werkstatt.

Rogozinski.

Zurückgekehrt
Dr. TARNOWSKI
Brückenstraße 11 I.

Nachhilfestunden

werden erteilt. Gefällige Angebote unter **H. F.** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Architekt u. Maurermeister

Inhaber eines **Baugeschäfts**, 32 Jahre, ev. geb., von gutem Äußern, solide und strebsam, wünscht pass.

Lebensgefährtin.

Damen mit gutem Charakter und Herzensbildung sowie disp. Vermögen belieben briefl. Meldungen möglichst mit Photographie unter Nr. **6512** an die Geschäftsst. dieser Ztg. einzusenden. Anonym zwecklos.

Schöne Frisur!!

erzielt man durch Anwendung meiner beliebten Haarunterlagen u.-Zöpfe.

E. Lannoch
Frisiersalons für Damen u. Herren
Brückenstraße 40.

Karl Fieber
aus Bad Cudowa,

ärztl. gepr. Masseur und Krankenpfleger, sowie Hühneraugenoperateur empfiehlt sich den geehrten Herrschaften von Thorn und Umgegend.

Strobandstr. 12, III.

Den geehrten Herrschaften von Thorn und Umgegend empfehle ich meine **Buchbinderei und Galanteriewerkstatt.** Anfertigung von **Einbänden**, von den einfachsten bis zu den elegantesten, sowie Anfertigung von **Katalogen, Preisverzeichnissen, Kartonnagen, Hut- und Mützenschachteln** jeder Art.

Billigste Preise. Sauberste Arbeit
Prompte Bedienung.

Hochachtungsvoll

W. v. Kuczkowski,
Buchbindermeister,
Schillerstraße 16.

Tapeten-Ausverkauf!!

Wegen Aufgabe meines Geschäft verkaufe mein reichhaltiges **Lager unter dem Einkaufspreis.**

G. Jacobi, Bäckerstr. 47.

Für Gastwirte!

Es stehen zum Verkauf:

1. Gasthausgr. i. e. größ. Dorf in Kr. Tuchel m. ca. 41 Mrg. Land, gut. Gebäude (Gasthaus neu erbaut) gut. leb. u. tot. Inv. J. d. ca. 10 Mrg. großen Wiesen ist durchweg Torf in bedeut. Tiefe vorhd., durch dess. Verkauf nach Tuchel u. Umgegend 1 bedeut. Nebeneinnahme erzielt werd. kann. Fern. i. auf d. Grundstück 1 Fabrikation v. Zementsteinen eingericht. Erfrdl. Vermög. 6–7000 Mk.
2. an verkehrsr. Straße zwischen Elbing u. Pr. Holland geleg. Gasthausgr. mit ca. 28 Mrg. **Niederungsland**, gut. Gebäude, nebst neu erbaut. mass. Saal (12 × 10 m.) u. reichl. Inv. J. nächst. Zeit wird Eisenbahnhaltestelle ungefähr **2–3 Min.** vom Gasthause entfernt eingericht. Erforderliches Vermögen ca. 15000 Mark.
   Auf Wunsch kann die Gastwirtsch. mit wenig. Land abgegeben werden.
3. an belebt. Chaussee i. Kr. Graudenz beleg. **Gasthaus** mit angeb. mass. großem Saal und Kolonialwarenladen, beliebter Ausflugsort der Einwohner der umlieg. Städte und Ortschaft. mit 1 Areal v. 2,12,40 ha. Obstgarten und Gemüsefeld., **sehr gut. Gebäud.** Erfrdl. Vermögen 25–30000 Mark.

Besichtigung nach vorh. Anmeldung auf der Geschäftsstelle jederzeit gestattet.

Auskunft kostenlos durch die Geschäftsstelle der

Landbank Berlin für Westpreußen.
Danzig, Hansaplatz 8.

---

50 Mark wöchentlich

kann **jede strebsame Person** reel und leicht verdienen, auch als Nebenbeschäftigung. *Alles Erforderliche gratis und franko,* daher absolut kein Risiko. Offerten unter **A. 4053** befördert die Annoncen-Expedition **Heinrich Eisler, Hamburg.**

Automaten-Vertreter gesucht.

Für den beliebten, jetzt am meisten gekauften neuesten **Geschicklichkeitsspiel-Automat** Original

„Haut den Lukas"

mit Läutewerk und Marken-Ausgabe. Ueber 2000 Stück im Betrieb. Garantie für dauernde Funktion.

Alleiniger Fabrikant:

Jean Neukirchen, Köln
Rudolfplatz 10.

---

2 Bautischler und 1 Arbeiter

sucht **J. F. Tober, Thorn.**
Zu melden im Sargmagazin.

Tapeziergehilfe und Lehrling

sucht

F. Bettinger, Strobandstraße 7.

Tüchtige Malergehilfen

erhalten Beschäftigung bei

Gebrüder Schiller,
Kl. Marktstraße 9.

Schreiber

mit guter Handschrift können hier eintreten.

Thorn, den 18. Oktober 1906.

Der Landrat.
Meister.

Suche von sofort

und später Kellnerlehrlinge und Lehrlinge für alle Branchen, Hausdiener, Kutscher, Laufburschen für Restaurants und Hotels, Gärtner, Wirtinnen, Kochmamsells, Stützen, Büfettfräuleins, Verkäuferinnen, Kindergärtnerinnen und Kinderfräulein, Stubenmädchen und Mädchen für alles, Köchinnen.

Stanislaus Lewandowski,
Agent und Stellenvermittler,
Baderstr. 28, 1. Etg., Fernspr. 52.

Lehrling gesucht.

Kruse & Carstensen
Photographisches Atelier
Schloßstraße 14 II.

---

2 Lehrlinge

sucht von sofort oder später
M. Wakarecy, Fleischermeister,
Schuhmacherstraße.

Für mein **photogr. Atelier** suche ich einen bescheidenen **Jungen** als **Lehrling.**

Atelier Bonath, Gerechtestr. 2.

Frauen oder Kinder über 14 Jahre zum Frühstück tragen stellt von sofort bei hohem Lohn ein.

P. Seibicke, Baderstr. 22.

Eine anst. Frau od. Mädchen suche ich für meinen Haushalt zur **Hausarbeit. Atelier Bonath,** Gerechtestraße 2. Desgleichen ein **Kindermädchen** gesucht.

Ein zweikrahniger Bierapparat

billig zu verkaufen

Mellienstraße 78

Ein Gefängnisaufseher-Paletot

fast neu, mit Lamafutter, billig zu verkaufen Araberstraße 4, part.

Ungarwein

süß, vom Faß, per Liter Mk. 1.40 offerieren

Sultan & Co., G. m. b. H.

Neuen
Magdeb. Sauerkohl
3 Pfund 25 Pfennig
Viktoria-Kocherbsen
Pfund 15 Pfennig
empfiehlt
Carl Sakriss
26 Schuhmacherstrasse 26.



Kaufe jeden Posten **Ochsen, Kühe** und **Schafe** und zahle die höchsten Preise.

Hermann Rapp, Garnisonlieferant.

Fettes Fleisch
frische Braunschweiger
Neue Thorner Roßschlächterei
Coppernicusstraße 8.

Schönes frisches Fleisch
Roßschlächterei Araberstrasse 9.

Schlesische
Leinen und Gebildweberei.
E. H. Koenig,
Landeshut 52 Schlesien.
Gegr. 1863 — Königsleinen Prämiert.
Christl. Versandhaus
liefert vorzüglich:
Leinwand und baumwollene Gewebe zu Leib- und Bett-Wäsche, Tischwäsche Handtücher, Taschentücher.
Billiges Weihnachtsangebot.
Preisliste und Proben frei!

Himbeersträucher

zum Verpflanzen haben abzugeben

L. Sichtau & Co.,
Mocker.

---

1 Waggon schwache
Rüststangen

suche gegen Kasse zu kaufen und erbitte Offerte mit Angabe der **Stärken** und **Längen.**

Julius Grosser,
Baugeschäft.

---

3 neue oder gut erhaltene

Tischler-Hobelbänke

kauft sofort

E. Drewitz, Maschinenfabrik.

Tapeten!

Naturell-Tapeten von **10** Pfg. an
Gold-Tapeten „ **20** „ „
in den schönsten u. neuesten Mustern.
Man verl. kostenfr. Musterb. Nr. 583
Gebr. Ziegler, Lüneburg.

Wer Stellung sucht, verlange die „Deutsche Vakanzenpost" 136 Eßlingen.

Viktoria-Theater in Thorn.
(Viktoria-Park.)

Große Spezialitäten-Vorstellung.

Kassen-Eröffnung $7^1/_2$ Uhr. – Anfang 8 Uhr.

Dezentes Familien-Programm.

Immenser Success, Riesen-Erfolg.

Kommen, Sehen, Staunen, über das Weltstadt-Programm.

Preise der Plätze im Vorverkauf bei Herrn **Herrmann** Zigarrenhandlung. Loge 1,25 Mk., Sperrsitz 0,75 Mk., Stuhlsitz 0,50 Mk. An der Abendkasse: Loge 1,50 Mk., Sperrsitz 1,– Mk., Stuhlsitz 0,60 Mk., Gallerie 0,30 Mk.

Nach der Vorstellung im Restaurant Konzert der Orig. Wiener Schrammeln
2 Damen. **3 Herren.**

Musik und Gesangs-Solis.

Rendezvous der Künstler.

Gustav-Adolf-Zweigverein.

Sonntag, den 21. Oktober,
abends 6 Uhr:

Jahresfeier in der altstädt. ev. Kirche. (Festpredigt: Herr Pfarrer **Jost.**)

Im Anschluß daran in der Sakristei **Hauptversammlung der Mitglieder.** (Jahresrechnung, Vorstandswahl.)

Montag, den 22. Oktober,
abends 8 Uhr:

Nachfeier in der Aula des Gymnasiums. (Ansprachen: die Herren Pfarrer **Jacobi** und Vikar **Hickmann** aus St. Veit in Kärnten. Musikalische Vorträge.)

Hierzu ladet herzlichst ein

Der Vorstand.

Born. Fischer. Herford. Jacobi. Meister. Mertner. Moritz. Rittweger. Schmidt. Schnibbe. Uthke.

Briesen Wpr., Bahnhofstr. 109 a.

Neu! **Neu!**

Viktoria-Hotel.

Haus ersten Ranges mit vorzügl. engl. Betten und anerkannt guter Küche. Solide Preise. Elektrische Beleuchtung. Badezimmer. Telefon 71. Ausspannung. – Hausdiener am Bahnhof.

Inh. Robert Schmidt.

---

10 Pfund-Postsack der bekannten

Oderbruch-Gänsefedern

liefere unverfälscht, mit sämtlichen Daunen, frei ins Haus, also ohne weitere Unkosten, geg. Nachnahme von 13,20 Mk. Preisliste über alle Sorten Bettfedern gratis.

Richard Lübeck,
Fürstenfelde (Neumark).

Gut erhaltenes Billard

preiswert zu verkaufen. Nähere Auskunft im Restaurant Kasernenstr. 5 u. **Gabert**-Mocker Bergstraße 43.

Wendisch's
Weichselkönigin Seife
ist das Beste für die Wäsche!
Ueberall erhältlich.
J. M. Wendisch Nachf.
Seifenfabrik
33 Altstädtischer Markt 33.

Beste oberschl. Steinkohlen
Salon-Briketts
Kleingemachtes Brennholz

liefert zu **billigsten** Preisen jedes Quantum frei ins Haus

Fritz Ulmer, Mocker

Kalk,
Zement,
Gyps,
Theer,
Dachpappe,
I Träger,
Drahtstifte,
Baubeschläge.

Franz Zährer,
Baumaterialienhandlung.

Russisch-polnische
Brenn-Kartoffeln

offeriert bahnfrei Prostken, von Mk. 1,45 pro Ztr. ab.

L. Brenner Nachf., Lyck Ostpr.,

Stadt-Theater.

Sonnabend, den 20. Oktober.
Novität! **Novität!**

Sherlock Holmes.

Detektiv-Komödie in 4 Akten nach Conan Doyle und Gilette von Alb. Bozenhard.

Sonntag, den 21. Oktober,
nachm. 3 Uhr (bei halb. Preisen).

Unsre Käte.

Lustspiel in 3 Aufzügen von Hubert Henri Davies.

Abends $7^1/_2$ Uhr:

Der Hypochonder.

Lustspiel
in vier Akten von G. von Moser.

Flotten-Verein Mocker.
Mitglieder-Versammlung

Sonnabend, den 20. d. Mts., $8^1/_4$ Uhr
Wiener Café, kleiner Saal.

Vorbereitung für den Kinematographen am 13. November.

Der Geschäftsführer.

Verein der Kolonialwarenhändler
und verwandten Branchen.

Heute Freitag Abend

$9^1/_4$ Uhr im roten Saale des Artushof nochmalige Durchberatung der Satzungen und Genehmigung derselben, sowie Verschiedenes.

Pünktliches Erscheinen notwendig.

Der Vorstand.

Schützenhaus Thorn.

Sonntag, den 21. Oktober:
Großer Saal

I. Orig. Salzburger Gesangs-Musik-Tanz- und Bauernpossen-Ensemble

genannt

Die lustigen Glockenspiel-Madeln.

Neu-Aufführung der Original-Bauernposse.

„Der Kranzlscheiber".

Direktion Hans Seelos.

Anfang $7^1/_2$ Uhr abends Entree 25 Pf.

A. Gomoll.

Ausschank der
Sponnagel'schen Brauerei
Neustädt. Markt 5.

Täglich von abends 6 bis 11 Uhr:

Frei-Konzert.

Damen-Orchester Arminia.

Hochachtungsvoll

Gustav Behrend.

Restaurant „Zur Kulmbacher"
Culmerstraße 22
(Inhaber: **Max Kowski**)

empfiehlt seinen guten

Frühstückstisch zu kl. Preisen
sowie
kräftigen Mittagstisch
und
reichhaltige Abendkarte.

Herzberg's Restaurant
Seglerstraße 7.

Sonnabend, den 20. d. Mts.,
von 7 Uhr abends ab:



Wurst-Essen.
(Eigenes Fabrikat.)

Es ladet freundlichst ein **J. Lietz.**

Hierzu eine Beilage, und ein Unterhaltungsblatt.

Thorner Zeitung

Begründet anno 1760

Ostdeutsche Zeitung und General-Anzeiger

Beilage zu Nr. 246 — Sonnabend, 20. Oktober 1906.

Der Hauptmann von Köpenick.

Auf der Verbrecherjagd.

Die Köpenicker Tragikomödie bildet noch immer den Hauptgesprächsstoff in Deutschland wie auch im Auslande. In der Tat ist der ganze Streich so interessant, kühn und eigenartig, daß ein späterer Geschichtsschreiber des Verbrechertums ihm ein eigenes Kapitel widmen müßte.

Die Angelegenheit selbst ist jetzt in ein neues Stadium getreten: die Jagd nach dem „Herrn Hauptmann" hat begonnen. Ob sie Erfolg haben wird? Jedenfalls gibt es boshafte Leute, die den Köpenicker Stadtgewaltigen nicht einmal die Genugtuung gönnen, ihren Ueberlister auf der Anklagebank zu sehen, die vielmehr bedauern, daß der geniale Hauptmann sich für die Inszenierung seines brillanten Theaterstücks mit dem verhältnismäßig bescheidenen Honorar von kaum 4000 Mark begnügen mußte. Um zur Verfolgung des Missetäters anzuspornen, hat der Regierungs-Präsident von Potsdam eine Belohnung von 2000 Mark auf seine Ergreifung ausgesetzt, während der weniger nobele Magistrat von Köpenick sich die Sache nur 500 Mark kosten lassen will.

Inzwischen haben bereits eine Menge Vernehmungen stattgefunden. Die Soldaten schilderten bei ihrem Verhör noch einmal, wie der Herr Hauptmann sie angehalten und in seinen Dienst genommen hatte. Hiernach benahm er sich in allen Stücken wie ein alter Vorgesetzter. Er fragte die beiden Gefreiten, wer denn von ihnen der älteste sei, und übertrug dem Gefreiten vom Garde-Füsilier-Regiment den Befehl über die kleine Truppe für die Zeit seiner eigenen Abwesenheit. So war alles in bester militärischer Ordnung. Ganz geheuer kam den Soldaten unterwegs die Sache doch nicht vor. Der Gefreite, der den Befehl führte, ordnete denn auch an, daß auf jeder Station jemand aus dem Wagenfenster sehen solle, ob der Hauptmann nicht etwa aussteige und sie allein weiter fahren lasse. Sie dachten aber eher an einen Scherz als an einen Schwindel mit räuberischen Absichten. Allen Zweifel ließen sie jedoch fahren, als sie in Köpenick bald sahen, wie der Herr Hauptmann die Polizei im Zug hatte, wie Gendarmen und Polizeisergeanten stramm standen und jedem Befehl sofort nachkamen. Jetzt waren sie überzeugt, daß der Herr Hauptmann sie zu einer wichtigen Mission mitgenommen habe, und widmeten sich ihrer geheimnisvollen Aufgabe mit allem Ernst und Eifer. Auf der anderen Seite ließen sich die Köpenicker Beamten nur verblüffen, weil er sich auf aktive Soldaten stützte, die wirkliche militärische Macht zu seiner Verfügung hatte. Jede Partei glaubte an die andere, und so hatte der Hauptmann beide in der Hand und machte mit ihnen, was er wollte. Einen der Polizeisergeanten beauftragte der Hauptmann, bei dem Fuhrunternehmer drei Wagen zu requirieren. Die Kosten für das Fuhrwerk muß die Stadt Köpenick obendrein auch noch bezahlen.

Die Post, die ins Rathaus gebracht wurde, nahmen die Soldaten in Empfang, die sie dem Herrn Hauptmann weiter gaben. Dieser öffnete während der Unterredung mit dem Bürgermeister in dessen Dienstzimmer mehrere Briefe, las sie vor seinen Augen und steckte sie dann in aller Ruhe in die Tasche seines Ueberrocks. Ein Brief mit 1800 und einer mit 80 Mark entgingen nur durch einen Zufall dem Räuber. Der Kassenbote, der sie geholt hatte, behielt sie in der allgemeinen Verwirrung zunächst in der Tasche. Beim Unterschreiben der Quittung, die über 3556 Mark 60 Pfg. lautet, und des Kassenzettels zog der Herr Hauptmann seine Handschuhe aus. Dabei kamen sehr schmale, feine Hände zum Vorschein. Als Bürgermeister Dr. Langerhans auf dem Wege in die Gefangenschaft noch einmal ein Zimmer neben seinem Dienstzimmer betreten wollte, kam er bei den Grenadieren, die ihn geleiteten, schlecht an. Einer, ein Pole, herrschte ihn an: „Nix da, geradeaus!" Die Unterredung mit seiner Gattin gewährte der Herr Hauptmann huldvoll, nachdem er einen Augenblick überlegt hatte. Auf der Straße hielten Gendarmerie und Polizei unter der militärischen Stadtverwaltung stramme Ordnung. Einige Frauen, die nicht Platz machen wollten und sich widersetzten, wurden auf die Wache abgeführt, später aber wieder entlassen.

Nach der Tat fuhr der Spitzbube nach Stralau-Rummelsburg und schlug von dort den Weg nach der Frankfurter Allee ein, nachdem er sich bei einem ihm begegnenden Herrn und einer Gemüsehändlerin hatte Auskunft über den Weg geben lassen. Unterwegs fand er einen Fleischerwagen, der ihn von der Frankfurter Allee nach Berlin mitnahm. In einer stillen Straße Berlins stieg er aus und fuhr mit der Straßenbahn nach dem Halleschen Tor. In einer Droschke ließ er sich dann in ein Herren-Konfektions-Geschäft der Friedrichstraße fahren und wählte sich dort im ersten Stock einen neuen Zivilanzug. Der Verkäufer bat ihn, zum Maßnehmen den Interimsrock, den er unter dem schlodderig sitzenden Paletot trug, aufzuknöpfen, er lehnte das jedoch mit dem Bemerken ab, es müsse auch so möglich sein, einen passenden Anzug für ihn zu finden. Als er ihn ausgewählt hatte, ließ er ihn schnell einpacken und nahm ihn mit in die Droschke. Beim Bezahlen der Kleider hat er sich den Tausendmarkschein wechseln lassen.

Von der Friedrichstraße fuhr der Herr Hauptmann in einer Droschke auf den Bahnhof Hermannstraße der Mittenwalder Bahn, wo er sich umkleidete. Der dortige Bahnhof ist um jene Zeit — es handelte sich um die Zeit zwischen 7½ und 10 Uhr — menschenleer. Der Mann durfte also sicher sein, nicht gestört zu werden. Vom Bahnhof Hermannstraße ging es dann wahrscheinlich durch die Siegfried- oder Emser Straße nach der Oderstraße, von wo er in fünf Minuten das Tempelhofer Feld erreichte. Dort entledigte er sich der Militärsachen, die dann von einem Arbeiter am späten Abend noch gefunden wurden. Die Hose ist alt, abgetragen und glänzend, die Mütze dagegen neu. Diese kaufte der Gauner am Freitag voriger Woche in einem Spezialgeschäft in der Prinz Louis Ferdinandstraße. Auf die Frage des Verkäufers, welche Kopfweite die Mütze haben solle, antwortete der Käufer, sie solle auf seinen Kopf passen. Bemerkenswert ist, daß der Käufer die Kokarden falsch angesteckt hat, die deutsche Nationalkokarde auf dem roten Rand der Mütze, die preußische oben an den Deckel. Merkwürdigerweise ist das keinem der Beteiligten aufgefallen. — Der Droschkenkutscher, der den falschen Hauptmann von der Friedrichstraße in der Richtung nach dem Mittelwalder Kleinbahnhof fuhr, hat sich gemeldet und die oben verwerteten Angaben gemacht.

Einigen Beteiligten, die den falschen Hauptmann in Köpenick beobachten konnten, wurde das Verbrecheralbum vorgelegt. Aller Aufmerksamkeit erregte nur eine Person, deren Blick sie besonders an den Herrn Hauptmann erinnere. Etwas Bestimmtes können sie aber auch bezüglich dieser Person nicht sagen, zumal, da der Schwindler gestern Uniform trug, während diese Person in bürgerlicher Kleidung photographiert ist.

Was er bekommt, wenn man ihn bekommt.

Der Köpenicker Kassenraub hat das „B. T." veranlaßt, bei einem juristischen Mitarbeiter anzufragen, welcher Straftaten sich der falsche Hauptmann schuldig gemacht hat. Hierauf wird ihm geschrieben: Der Täter hat sich zunächst gegen § 360 Ziffer 8 des Strafgesetzbuches vergangen. Er hat unbefugt eine Uniform getragen. Daß diese Uniform nicht in allen Teilen der vorschriftsmäßigen Hauptmannsuniform entsprach, ist belanglos. Nach dem Gesamteindruck war es eine solche und ist dafür sowohl von den Soldaten, die dem „Hauptmann" gehorchten, wie von dem Bürgermeister gehalten worden. Daß der Verbrecher die Uniform unbefugt trug, kann einem Zweifel nicht unterliegen. Wer sich zu einem Maskenball eine Offiziersuniform anzieht, handelt nicht widerrechtlich; wer die Verkleidung aber zum Zwecke einer verbrecherischen Handlung vornimmt, macht sich der Uebertretung gegen § 360 Ziffer 8 schuldig, die mit Geldstrafe bis 150 Mark oder Haft zu bestrafen ist. Diese Uebertretung tritt selbstverständlich neben den Verbrechen, die in Frage stehen, in den Hintergrund. Hat der Täter, wie es scheint, eine gefälschte Kabinettsorder des Kaisers vorgezeigt, um das Wachtkommando, das er in Plötzensee aufgriff, an sich zu ziehen, so hätte er sich einer nach § 268 des Strafgesetzbuches mit Zuchthaus bis zu 10 Jahren zu ahnenden schweren Fälschung einer öffentlichen Urkunde schuldig gemacht. In das Rathaus ist er widerrechtlich eingedrungen. Da er mit Waffen versehen war, steht auf diesen Hausfriedensbruch nach § 123 Absatz 3 des Strafgesetzbuches Gefängnisstrafe von einer Woche bis zu einem Jahr.

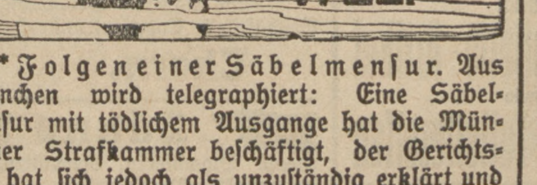
Den Bürgermeister hat er vorsätzlich und widerrechtlich des Gebrauchs der persönlichen Freiheit beraubt; hierfür wird er nach § 239 mit Gefängnis bis zu fünf Jahren bestraft. Den Kassenbeamten hat er durch Drohung zur Vorlegung der Bücher und des Kassenbestandes genötigt, und zwar, um sich einen rechtswidrigen Vermögensvorteil zu verschaffen. Das nennt das Strafgesetzbuch Erpressung, die wenn sie unter Anwendung von Drohungen mit gegenwärtiger Gefahr für Leib oder Leben begangen wird, gleich dem Raube mit Zuchthaus bestraft wird.

Schließlich hat er das ihm vorgelegte Geld in der Absicht rechtswidriger Zueignung weggenommen. Da er hierbei Drohungen mit gegenwärtiger Gefahr für Leib und Leben angewendet hat und bei Begehung der Tat Waffen mit sich führte (seinen Degen und die Waffen der mitgenommenen Soldaten), so ist er nach § 250 mit Zuchthaus nicht unter fünf Jahren zu bestrafen; nur wenn, was bei der Frechheit der Tat ausgeschlossen erscheint, mildernde Umstände angenommen werden sollten, könnte auf Gefängnisstrafe nicht unter einem Jahr erkannt werden.

Man sieht, an Strafgesetzparagraphen, um den Räuber zu fassen, fehlt es nicht. Nur gilt auch hier der alte Satz von den Nürnbergern, die keinen hängen, bevor sie ihn haben.

Kann man sich gegen ähnliche Ueberfälle schützen?

Der Vorfall liegt so eigenartig, daß man nur sagen kann, hier müssen die Betroffenen geradezu den Kopf verloren haben. Bürgermeister Dr. Langerhans hätte mit aller Entschiedenheit auf das Vorlegen des Haftbefehls bestehen sollen; gerade als Offizier mußte er wissen, daß die Soldaten von ihrer Waffe nur Gebrauch machen durften, falls er tätlich Widerstand leistete oder flüchtete. Er brauchte sich daher nicht durch die blitzenden Bajonnette einschüchtern zu lassen. Hätte er sich nicht nachgiebig gezeigt, so wäre es doch sehr zweifelhaft, ob der raffinierte Verbrecher bis zum Aeußersten gegangen wäre. Außerdem darf ein Soldat einem Befehl, durch dessen Ausführung er ein Verbrechen begeht, nicht gehorchen. Dieser Standpunkt gilt auch für jeden Staatsbürger. Im übrigen werden zur Verhaftung eines Offiziers nie Untergebene hinzugezogen. Nur wenn es bei der Verhaftung zu Tätlichkeiten kommen sollte, welche die Aufrechterhaltung der Verhaftung unmöglich erscheinen lassen, würde im äußersten Falle ein solches Militäraufgebot in Frage kommen. Außerdem tritt bei der Verhaftung von Zivilpersonen, selbst wenn sie Reserveoffiziere sind — ganz gleichgültig, ob militärische Vergehen in Frage kommen — Militär als Exekutivbehörde nicht in Funktion. Ebenso hätte der Kassenrendant sich sagen können, daß die Kassenverhältnisse von Köpenick die Militärbehörde gar nichts angehen. Eine energische Weigerung, selbst gegen die schärfsten Drohungen, wäre hier am Platze gewesen, solange nicht eine unantastbare Urkunde vorlag.



*Folgen einer Säbelmensur. Aus München wird telegraphiert: Eine Säbelmensur mit tödlichem Ausgange hat die Münchener Strafkammer beschäftigt, der Gerichtshof hat sich jedoch als unzuständig erklärt und die Sache, dem Antrag des Staatsanwalts entsprechend, an das Schwurgericht abgegeben. Angeklagt ist der Student der Rechte Max Grunwald aus München, der den cand. med. Heinrich Wollenweber bei einer sogenannten leichten Säbelpartie rechts und links am Kopfe nur leicht verletzte. Der Verwundete, der 13 Tage nach der Mensur an Blutvergiftung starb, soll am Tage nach dem Waffengang mit seiner Korpsmütze in einen Gewitterregen gekommen sein und die farbige Kopfbedeckung mit dem gleichfalls durchnäßten Verband die Nacht über aufbehalten haben. Am anderen Tage stellten sich Schüttelfrost und Rotlauf am Kopfe ein, und die Erkrankung nahm den bereits geschilderten traurigen Verlauf.



Amtliche Notierungen der Danziger Börse

vom 18. Oktober.
(Ohne Gewähr.)

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer dem notierten Preise 2 Mark per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen per Tonne von 1000 Kilogramm
inländisch hochbunt und weiß 756 Gr. 167 Mk. bez.
inländisch bunt 697—727 Gr. 154—159 Mk. bez.
inländisch rot 687—798 Gr. 155—172 Mk. bez.

Roggen per Tonne von 1000 Kilogramm per 714 Gr. Normalgewicht inländisch grobkörnig 673—750 Gr. 152 Mk. bez.

Gerste per Tonne von 1000 Kilogr.
inländisch große 638—698 Gr. 150—163 Mk. bez.
transito große 638—680 Gr. 112—130 Mk. bez.
transito ohne Gewicht 112—114½ Mk. bez.

Hafer per Tonne von 1000 Kilogramm.
inländischer 155—159 Mk. bez.

Kleie per 100 Kilogr. Weizen- 8,60—9,60 Mk. bez.
Roggen- 9,50—9,55 Mk. bez.

Rohzucker. Tendenz: ruhig: Rendement 88° franko Neufahrwasser 9,15 Mk. exkl. Sack Gd.
Rendement 75° franko Neufahrwasser 7,50 Mk. exkl. Sack bez.

Magdeburg, 18. Oktober. (Zuckerbericht.) Kornzucker 88 Grad ohne Sack 8,65—8,77½. Nachprodukte, 75 Grad ohne Sack —,——,—. Stimmung: Ruhig. Brodraffinade 1 ohne Faß 19,25——,—. Kristallzucker 1 mit Sack —,———,—. Gem. Raffinade mit Sack 18,75—19,00. Gem. Melis mit Sack 18,25—18,50. Stimmung: Still. Rohzucker 1. Produktion Transit frei an Bord Hamburg per Oktober 18,75 Gd., 18,85 Br., per November 18,35 Gd. 18,40 Br., per Dezember 18,40 Gd., 18,50 Br., per Januar-März 18,60 Gd., 18,70 Br., per Mai-August 18,90 Gd., 18,95 Br. Stetig.

Köln, 18. Oktober. Rüböl loko 70,00, per Mai 66,00. Wetter: Schön.

Hamburg, 18. Oktober, abends 6 Uhr. Kaffee good average Santos per Oktober 36½ Gd., per Dezember 36¾ Gd., per März 37¼ Gd., per Mai 37½ Gd. Stetig.

Holzverkehr auf der Weichsel.

Bei Schillno passierten die Grenze stromab: Von Lonski per Kaplan 6 Traften: 3720 kieferne Rundhölzer. Von Gosiorowski per Loewenstein, 5 Traften: 2724 kieferne Rundhölzer. Von Pollack per Pollack, 4 Traften: 9200 kieferne Balken, Mauerlatten und Timber, 560 kieferne Sleeper, 32 400 kieferne einfache und zweifache Schwellen, 1440 eichene Rundschwellen, 3100 eichene einfache und zweifache Schwellen. Von W. Hermann per Weidenfeld, 5 Traften: 4500 kieferne Balken, Mauerlatten und Timber, 2860 kieferne Sleeper, 7300 kieferne einfache Schwellen, 1720 kieferne Rundschwellen, 8700 eichene einfache und zweifache Schwellen.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Nachdem infolge der Eingemeindung von Mocker im erweiterten Stadtkreise Thorn verschiedene Doppelbezeichnungen für Straßen vorkamen, wird nach erfolgter Zustimmung des Magistrats und der Stadtverordneten-Versammlung folgende

Aenderung bisheriger Straßenbezeichnungen

angeordnet:

a) in der Vorstadt Mocker

bisherige Bezeichnung:	neue Bezeichnung:
1. Schillerstraße,	Rayonstraße.
2. Moltkestraße,	Ulmenalle.
3. Jacobstraße,	Treposcher Weg.
4. Kurzestraße,	Kurzestraße, bleibt bestehen, weil identisch mit d. gl. Thorner Straße.
5. Kirchhofstraße,	Artilleriestraße.
6. Talstraße,	Hauptgraben.
7. Bachestraße,	Hauptgraben.
8. Culmerstraße,	Culmer-Chaussee, weil identisch mit der Culmer-Chaussee in Thorn
9. Thornerstraße,	Graudenzerstraße.
10. Schulstraße,	Wiesenstraße.
11. Roonstraße,	Elsnerstraße.
12. Weißenburgstraße,	Konductstraße, identisch mit der Thorner Konductstraße.
13. Unbenannte Straße, nach dem Waisenhause führend	Gerlachstraße.
14. Bayernstraße,	Sandstraße.
15. Bismarckstraße,	Ritterstraße.
16. Grenzstraße,	Grenzstraße, bleibt, indentisch mit Thorner Grenzstraße.
17. Kaiser-Friedrichstraße,	Bergstraße.
18. Wilhelmstraße,	Geretstraße.
19. Gartenstraße,	Gartenstraße.
20. Katharinenstraße,	Flurweg.

b. Bromberger-Vorstadt

21. Die bisherige Gartenstraße in Thorn führt fortan die Bezeichnung Kloßmannstraße.

Thorn, den 4. Oktober 1906.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

betreffend

Stadtverordnetenwahlen.

Wegen Ablauf der Wahlperiode scheiden mit Ende dieses Jahres folgende Mitglieder der Stadtverordneten-Versammlung aus:

a) **bei der III. Abteilung:**
Ackermann,
Plehwe,
Schloß,
Sieg

b) **bei der II. Abteilung:**
Aronsohn,
Houtermans,
Mallon,
Zährer.

c) **bei der I. Abteilung.**
Asch,
Jacob,
Dr. Wentscher,
Weese.

Außerdem ist bereits innerhalb der Wahlperiode ausgeschieden:

d) **bei der II. Abteilung:**
Rawitzki,
in Folge Fortzuges von Thorn.

Die Wahlperiode des letztgenannten läuft bis Ende 1908.

Zur Vornahme der regelmäßigen Ergänzungswahlen zu a, b und c auf die Dauer von 6 Jahren sowie der erforderlich gewordenen Ersatzwahl zu d bis Ende 1908 werden

1. die Gemeindewähler der III. Abteilung auf **Montag, den 5. November 1906, vormittags von 10 bis 1 Uhr und nachmittags von 4 bis 6 Uhr.**

2. die Gemeindewähler der II. Abteilung auf **Mittwoch, den 7. November 1906, vormittags 10 bis 1 Uhr.**

3. die Gemeindewähler der I. Abteilung auf **Freitag, den 9. November 1906, vormittags von 10 bis 1 Uhr**

hierdurch eingeladen, an den angegebenen Tagen und Zeiten **im Magistrats-Sitzungssaal** — Rathaus eine Treppe — zu erscheinen und ihre Stimmen dem Wahlvorstande abzugeben.

Hierbei wird bemerkt, daß unter den zu wählenden Stadtverordneten der III. Abteilung mindestens 2 Hausbesitzer, der II. Ateilung mindestens 1 Hausbesitzer, der I. Abteilung mindestens 2 Hausbesitzer sein müssen (:Vergl. §§ 16 und 22 der Städteordnung:). Da bei der II. Abteilung die Ersatzwahl mit der Ergänzungswahl **in ein und demselben Wahlakte** verbunden wird, so hat jeder Wähler der II. Abteilung **getrennt** zunächst **vier** Personen, welche zur regelmäßigen Ergänzung der Stadtverordneten-Versammlung, d. h. auf 6 Jahre, zu wählen sind, und sodann **eine** Person an Stelle des sein Mandat niedergelegten Kaufmanns Rawitzki — Wahlperiode **bis** Ende 1908 — zu bezeichnen. (:Vergl. Gesetz vom 1. März 1901 Artikel 1 Nr. 3 als Zusatz zu § 25 der Städteordnung!).

Sollten engere Wahlen notwendig werden, so werden dieselben an demselben Orte und zu denselben Zeiten

1. für die III. Abteilung **am Montag, d. 26. November 1906,**
2. für die II. Abteilung **am Mittwoch, d. 28. November 1906,**
3. für die I. Abteilung **am Freitag, d. 30. November 1906,**

stattfinden, wozu die Wähler für diesen Fall von dem Wahlvorstande noch besonders durch Aushang am Rathause und Bekanntmachung in den hiesigen beiden deutschen Zeitungen eingeladen werden.

Thorn, den 28. Sept. 1906.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Wir haben für den Monat November folgende Holzverkaufstermine angesetzt.

Am Montag d. 12. November

für die Schutzbezirke Guttau und Steinort im Gasthaus Oborski in Groß-Bösendorf, und

Mittwoch d. 14. November

für die Schutzbezirke Barbarken und Ollek im Gasthause zu Barbarken.

Die Versteigerungen sind öffentlich meistbietend und beginnen um **9½ Uhr vormittags.**

Es gelangen folgende Sortimente zum Verkauf:

A. **Aus dem Einschlage 1903/04.**

Brennholz.

Schutzbezirk Guttau

52 rm Eichen-Kloben.

Aus dem Einschlage 1904/05.

Schutzbezirk Steinort

9 rm Kiefern-Kloben,
5 „ „ -Spaltknüppel,
39 „ „ -Reisig I Kl.
2 „ „ „ II „
3 „ „ -Stubben.

Aus dem Einschlage 1905/06.

a. Nutzholz.

Schutzbezirk Barbarken

2 Eichen mit 0,26 fm,
10 Kiefern „ 5,43 „

Schutzbezirk Ollek

7 Kiefern mit 2,50 fm

Schutzbezirk Guttau

2 Eichen mit 0,56 fm,
41 Kiefern „ 69,18 „

b. Brennholz.

Schutzbezirk Barbarken

1 rm Eichen Spaltknüppel,
199 „ Kiefern Kloben,
2 „ „ Rundknüppel,
16 „ „ Stubben,
209 „ „ Reisig I. Kl.
685 „ „ „ II. „
12 „ „ „ III. „

Schutzbezirk Ollek

4 rm Birken und Kloben,
4 „ „ Stubben,
4 „ „ Reisig III. Kl.
35 „ Kiefern Kloben,
45 „ „ Rundknüppel,
278 „ „ Stubben,
261 „ „ Reisig I. Kl.
675 „ „ „ II. „

Schutzbezirk Guttau

4 rm Eichen Kloben,
20 „ „ Reisig III. Kl.
58 „ Birken Kloben,
5 „ „ Spaltknüppel,
43 „ „ Rundknüppel,
16 „ „ Stubben,
21 „ „ Reisig I. Kl.
40 „ „ „ III. „
263 „ Kiefern Kloben,
50 „ „ Spaltknüppel,

Schutzbezirk Guttau

8 rm Kiefern Rundknüppel,
91 „ „ Stubben,
104 „ „ Reisig I. Kl.

Schutzbezirk Steinort

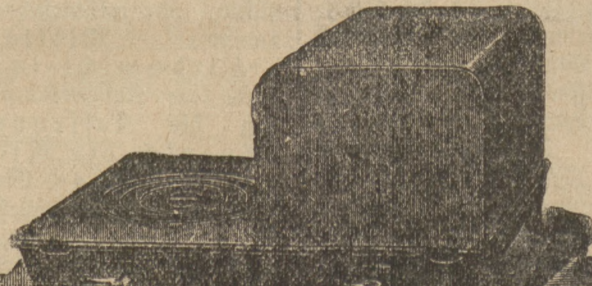
29 „ „ Kloben,
1027 „ „ Reisig II. Kl.

Thorn, den 15. Oktober 1906.

Der Magistrat.



Bekanntmachung.



Außer **Gasheizöfen** geben wir auch **Gaskocher** mit Sparbrennern **mietweise** ab.

Die näheren Bedingungen (Vergünstigung § 8) sind in unserer Geschäftstelle Coppernicusstraße 45 zu erfahren.

Thorn. **Gasanstalt.**

Laden

mit 3 großen, hellen, trockenen Lagerkellern, welche besonderen Eingang von der Straße haben, von sofort oder später zu vermieten.
G. Soppart, Gerechtestr. 8/10.

Ein großer Laden, der Neuzeit entsprechend, mit großen Schaufenstern von sofort zu vermieten.
Eduard Kohnert, Thorn.

Wohnung

Die von Herrn **Bankier Elkan** innegehabte Wohnung, 3 Zimmer, Balkon u. Zubehör vom 1. 1. 07 zu vermieten. **Tuchmacherstr. 2.**

Eine Wohnung

Friedrichstraße 8, im Erdgeschoß gelegen, bestehend aus 7 Zimmern und reichlichen Nebenräumen, von sofort zu vermieten.
Näheres beim Portier oder **Brombergerstraße Nr. 50.**

Wohnungen

von 5 Zimmern mit sämtl. Zubehör, **Läden,** sowie ein **Pferdestall** im Neubau **Melienstraße Nr. 126** per sofort zu vermieten.

Wohnung

Schulstr. 12, I. Etage, 6—8 Zimmer nebst reichlichem Zubehör und Gartenbenutzung von sogleich zu vermieten. Auf Wunsch Pferdestall und Wagenremise.
G. Soppart, Gerechtestr. 8/10.

Wohnung

3 Zimmer und Küche, Hinterhaus, von sofort zu verm., **Culmerstr. 10.** Näheres im Laden.

1 kleine Wohnung

und eine einzelne Stube per 1. November 1906 zu vermieten.
Heiligegeiststraße 6, Block.

Eine kleine Wohnung

2 Zimmer und Küche III. Etage für 160 **Mark** sofort zu vermieten.
23 Schuhmacherstr. 23.

Stube u. Küche im Hinterhaus von sofort zu verm. Zu erfr. Breitestr. 32, 3.

Zum 1. April 1907 wird eine
Wohnung
von mindestens 6 Zimmern und Gartenbenutzung in der Nähe der Altstadt zu mieten gesucht. Angeb. unter **E. B.** Hauptpostlagernd Thorn I erbeten.

Kl. Wohnungen 200 **Mk.** vom 1. 10. zu vermieten. **Neustädtischer Markt 12.**

Kleines, einf. möbl. Zimmer sofort zu vermieten. Zu erfragen **Strobandstraße 12, Laden.**

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, d. 21. Oktober 1906.

Altstädtische evangelische Kirche. Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Stachowitz. Kollekte für die Lutherstiftung der Gemeinde. Abends 6 Uhr: Jahresfeier des Gustav-Adolf-Zweigvereins: Festpredigt Herr Pfarrer Johst. Kollekte für den Gustav-Adolf-Zweigverein.

Neust. evangel. Kirche. Vorm. 9½ Uhr Heidenmissionsfest. Missionar Parisius aus Transvaal (Südafrika) Nachher Beichte u. Abendmahl. Herr Pfarrer Johst. Vorm. 11 Uhr: Die Wahl zum Gemeinde-Kirchenrat und zur Gemeinde-Vertretung der St. Georgen-Gemeinde. Nachm. 5 Uhr: Kein Gottesdienst.

Garnisonkirche. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Herr Divisionspfarrer Dr. Greeven. Vorm. 11½ Uhr: Kindergottesdienst. Missionar Parisius.

Reformierte Kirche. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Herr Prediger Arndt.

Evang.-lutherische Kirche (Bachestr.). Vormittags 9½ Uhr: Gottesdienst Herr Hilfsprediger Holdt.

Evang.-Gemeinschaft Coppernicusstr. 13, I. Vorm 9½ Uhr: Predigt. Herr Prediger Hassenpflug. Vormittags 11 Uhr: Sonntagsschule. Nachm. 4 Uhr: Jugendverein. Abends 7½ Predigt. Uhr: Herr Prediger Hassenpflug.

Christliche Gemeinschaft innerhalb der ev. Landeskirche zu Thorn. Lokal: Evangelisations-Kapelle, Bergstr. (beim Bayern-Denkmal) Culmer-Vorstadt. Nachm. 2 Uhr: Sonntagsschule. 5 Uhr: Jugendfest Hauptredner Pastor Urbschat-Borken.

Mädchenschule Mocker. Kein Gottesdienst.

Ev. Gemeinde Rudak-Stewken. Vorm 9½ Uhr: Gottesdienst in Stewken. Darnach Unterredung mit den eingesegneten Mädchen. Herr Prediger Hammer.

Baptisten-Kirche. Vormittags 9½ Uhr: Gottesd. Herr Prediger Faltin. 4 Uhr: Gottesdienst. Derselbe Vormittags 11 Uhr: Sonntagsschule. Abends 6 Uhr: Jugend-Versammlung.

Thorner Enthaltsamkeits-Verein zum Blauen Kreuz. Nachm. 3 Uhr: Gebetsversammlung mit Vortrag, im Vereinssaale, Gerechtestraße 4 (Mädchenmittelschule.)

Heilsarmee. Nachmittags 2½ Uhr: Kinder-Versammlung. Nachmittags 4½ Uhr: Lob- und Dank-Versammlung. Abends 8¼ Uhr: Heilsversammlung.

Jedermann herzlich willkommen.

Thorner Marktpreise.

Freitag, den 19. Oktober 1906.
Der Markt war gut beschickt.

		niedr. Preis		höch. Preis	
Weizen	100 Kg.	16	40	17	60
Roggen	„	14	80	16	—
Gerste	„	14	20	15	40
Hafer	„	14	80	16	—
Stroh (Richt-)	„	4	50	5	—
Heu	„	5	—	6	—
Kartoffeln	50 Kg.	1	50	2	60
Rindfleisch	Kilo	1	30	1	70
Kalbfleisch	„	1	20	1	60
Schweinefleisch	„	1	50	1	80
Hammelfleisch	„	1	40	1	80
Karpfen	„	1	60	1	80
Zander	„	1	60	1	60
Aale	„	2	—	2	40
Schleie	„	1	40	1	60
Hechte	„	1	—	1	60
Bressen	„	—	80	1	20
Barsche	„	—	80	1	20
Karauschen	„	1	20	1	60
Weißfische	„	—	20	—	60
Flundern	„	—	60	—	80
Krebse	Schock	2	—	6	—
Puten	Stück	3	—	4	—
Gänse	„	3	—	6	50
Enten	Paar	3	—	6	50
Hühner, alte	Stück	1	—	2	25
„ junge	Paar	1	10	1	60
Tauben	„	—	70	—	80
Hasen	Stück	2	50	3	—
Blumenkohl	Kopf	—	10	—	40
Weißkohl	„	—	5	—	20
Spinat	Pfund	—	10	—	15
Butter	1 Kilo	1	80	2	80
Eier	Schock	3	60	4	80
Aepfel	Pfund	—	10	—	30
Birnen	„	—	10	—	35
Pflaumen	„	—	—	—	—
Grüne Bohnen	„	—	—	—	—
Zwiebeln	Kilo	—	15	—	—
Mohrrüben	„	—	10	—	—
Kohlrabi	Mdl.	—	—	—	—

FÜR DIE FAMILIE

Nr. 246 1906

Tägliche Unterhaltungs-Beilage zur Thorner Zeitung

Es war einmal.

Romantische Familiengeschichte von Rudolf Bode.

□ □ □

(7. Fortsetzung.)

„Drin," murmelte Jobst, weil er den Mund zu voll hatte, um mehr sagen zu können.

Der Knecht sprang in die Kate, die, wie alle diese kleinen spitzen, mit Rasenstücken bedeckten Hütten der Kohlenbrenner, ihr einziges Licht durch die Tür empfing. Ja, da war er, aber wie! Er lag, mit einer Decke zugedeckt, auf der Bettbank an der Wand und sagte kein Wort, streckte aber dem Eintretenden die Hand entgegen.

„Das sei Gott gedankt und seinem hochgelobten Sohne!" rief dieser, als er den Jäger erkannte, und ergriff kräftig die dargebotene Hand, „und jedem Heiligen und jedem Menschen, der dich gerettet hat, Herr, sei es gedankt! Aber wie geht es dir? Ist dir doch ein Unglück widerfahren, daß du wie ein Kranker oder Wunder hier liegst?"

„Wund bin ich nicht, Hengst," antwortete Armbruster mit müder, leiser Stimme, „aber ohnmächtig. Laß dirs von Jobst erzählen, wie es uns ergangen ist in der Nacht und wie mühsam wir uns gegen Morgen hierhergeschleppt haben. Ist mir zu viel geworden. War ja noch lange nicht wieder auf dem Posten, habe mir alle Gewalt angetan, um dem Tode zu entgehen, und nun ist mirs doch zum Sterben elend. Reich mir den Wasserkrug herüber, der dort steht; mich dürstet."

Der Knecht tat, wie verlangt, und unterstützte den Jäger beim Trinken. Aber er hatte seine Gedanken dabei. Die Hände waren heiß, die Backen rot von innerer Hitze, die Augen wie verschleiert — kein Zweifel, der Mann war krank. Als er getrunken, legte er mit den halb geseufzten, halb gemurmelten Worten: „Bin müde, will schlafen!" sich wieder zurück und schloß die Augen, aber sein Atem ging schnell.

Hengst schlich leise hinaus und setzte sich zu dem Jungen auf die Bank. Während der ihm von dem Schrecken der Nacht erzählte, frühstückte er auch von dem, was er mitgebracht hatte. Als der Regen und Donner endlich nachgelassen, hatten sie in ihren nassen Kleidern bitterlich gefroren, waren aber, weil es unter ihnen noch immer von Wasser strömte, in dem halb auf der Erde liegenden Gipfel der Tanne sitzen geblieben, zuletzt doch eingenickt, und dabei war der Jäger herabgefallen. Dann hatten sie, weil der Tag graute, beschlossen, den Köhler aufzusuchen. Das war aber eine sehr beschwerliche Reise geworden auf dem durchweichten fadlosen Waldboden, durch all das triefende Gestrüpp mit dem elenden Manne, der alle Augenblicke einmal niedergesunken war, und während die Entfernung eine halbe Stunde betragen mochte, hatte ihre Reise über zwei Stunden gedauert.

Jetzt kam auch der Meister, um die übliche Brotsuppe zum Mittagessen zu kochen. Hengst trat an ihn heran: „Hast dir einen Gotteslohn verdient, Meister."

„Da hätte Gott viel zu tun," brummte der, „wenn er jede Lumperei gleich belohnen wollte. Ging ja gar nicht anders! Konnte den kranken Kerl doch nicht in den nassen Hosen stecken lassen. Werde meine paar Sachen schon wiederkriegen."

„Ja, aber was soll mit ihm werden?"

„Dumme Frage, Hengst. Was kann da weiter mit ihm werden? Hinunter ins Kloster muß er, und müßt Ihr am besten wissen, was Ihr mit ihm anfangt. Hier haben wir keine Bettstatt übrig, verstehen auch nichts von Krankheiten."

„Wohl wahr, Meister. Aber wie soll ich ihn hinschaffen? Etwa auf der Karre, wie den Bär?"

„Unsinn! Ihr von da unten wißt Euch mein Lebtag nicht zu helfen. Der Mann ist ein Mensch und ist krank, also gehört er nicht auf eine Karre, sondern auf eine Bahre, und die können wir beide gleich aus ein paar Stangen und Zweigen zusammenbinden. Auf der Bahre tragt Ihr beide, du und der Bursche, den Mann bequem nach Hause."

„Gut, so kann Jobst den Strohsack und die Decken von der Lichtung herholen, derweilen wir die Bahre bauen."

Gegen Abend langte der traurige Transport beim Kloster an. Neben demselben stand für seine männlichen Dienstboten ein niedriges, langgestrecktes, strohgedecktes „Leutehaus", in dem auch der Knecht und der Bursche ihr bescheidenes Unterkommen hatten. Dorthin brachten sie den Kranken, bereiteten ihm in einer leerstehenden Stube ein Lager, so gut sie es in der Eile konnten und verstanden, und dann ging Hengst, um seiner Herrin Bericht zu erstatten.

Das gab denn einen neuen Sturm unter den Damen und schließlich schwärmten sämtliche Nonnen für ihren vom Unglück so schwer verfolgten Klosterhelden, den Kreuzfahrer und Kreuzträger zugleich, der in Blut und Wasser wate, mit Bestien und Blitzen kämpfe, den Wolfsbezwinger und Bärentöter — und was sonst Frauenköpfe aus einem Manne zu machen pflegen, der ihnen durch Taten oder Leiden imponiert. Sie waren darin einig, daß er es um das Kloster verdient habe, auf Sammet und Seide zu schlafen, die mit Daunen gefüllt sein müßten.

Nun, er wäre mit Geringerem gern zufrieden gewesen, wenn er überhaupt hätte schlafen können. Aber damit gerade sah es armselig bei ihm aus. Er lag in einem hitzigen Fieber, und die Aebtissin war sein einziger Arzt. Denn das Füllhorn voll Aerzte und Apothekern, das heute über die Fluren von Europa ausgeschüttet wird, war damals noch nicht erfunden. Das Volk half sich selbst. Man kannte die heilsamen Kräuter, und wo die nicht halfen, nahm man Sympathie und Aberglauben zu Hülfe, und wenn die Kranken absolut nicht mehr leben konnten, so ließ man sie in Gottes Namen sterben, gerade so, wie man es heute noch tut, trotz des ausgeschütteten Füllhornes. Die Aebtissin reichte ihrem Patienten, der immer Durst hatte, die schönsten kühlenden Tränklein, legte ihm Essigumschläge auf den heißen Kopf und Kräutersäckchen auf die Herzgrube. Aber der Schweiß wollte nicht kommen und der echte, sanfte Schlaf auch nicht.

Indessen konnte sie selbst keine regelrechte Krankenpflege übernehmen, zumal bei einem Dienstmanne des Klosters; das erlaubte weder ihre Würde noch ihre Zeit. Und doch war hier eine sorgfältige Abwartung und Bedienung nötig, sogar

in der Nacht. Die Männer brauchte sie anderweit, sie schliefen auch in der Nacht ein, und der Jobst war zu dumm für solchen subtilen Dienst. Hier tat durchaus eine Frauenhand not. Da fiel ihr wieder die Ursula ein, an die sie bei Armbruster ja schon einmal gedacht hatte, die alte, ehrliche Klostermagd, die zu jedem Dienste willig und anstellig war. Ja die! Das alte Mädchen mit den hellen, grauen Augen, auf die man sich so gut verlassen kann, die Ursel. Die war im Kloster noch am ersten zu entbehren, war über die vierzig, also über die Jahre der Torheit hinaus, und die würde es nicht bloß tun ohne alberne Ziererei, sondern sie würde ihre Sache auch gut machen.

Und natürlich, Ursel war bereit. Sie pflegte den Förster vom dritten Tage an nach seiner Rückkehr und befolgte alle Anweisungen ihrer Herrin mit geduldiger Gewissenhaftigkeit, blieb sogar des Nachts in seiner Nähe, während der Kranke, ganz benommen von den Fieberschauern seines Blutes, den Wechsel in den Personen, die an seinem Lager standen, kaum zu bemerken schien.

Ursel war eine robuste Jungfrau von zwei- oder dreiundvierzig Jahren. Ihre Figur war reichlich mittelgroß, kräftig, gedrungen, aber man konnte nicht recht beurteilen, ob Knochen, Muskeln oder Fett an dem Aufbau ihres Körpers den Hauptanteil hatten; jedenfalls verrieten ihre schnellen, energischen Bewegungen einen sehr bestimmten Willen und eine kräftige Leibesbeschaffenheit. Ihr Gesicht zeigte mehr starke als schöne Züge, und das sehr hellblonde Haupthaar mit den gleichfarbigen Wimpern und Augenbrauen harmonierte ganz gut mit ihren hellgrauen Augen, ebenso wie der dunkelblaue Stoff ihres derben, sehr fußfreien Kleides, den sie selbst gesponnen, gewebt und gefärbt hatte. Schweigsam, wie sie für gewöhnlich war — nur bei besonderen Gelegenheiten konnte auch sie die Schleuse ihrer Rede aufziehen und dann mit einem Wasserfall aufwarten, der jedes Hindernis hinwegschwemmte — hatte sie auch die Aufwartung bei dem Kranken ohne ein Wort der Einwendung übernommen und hatte den Erfolg oder doch die Freude, daß am neunten Tage bei ihrem Pflegebefohlenen Schweiß und Schlaf eintrat, womit das Fieber als gebrochen und die Gefahr als beseitigt gelten konnte.

Noch zwei Wochen blieb der Mann bettlägerig, und Ursel kochte ihm stärkende Suppen oder brachte ihm aus der Klosterküche ein gebratenes Huhn, eine Taube, einen Krug Wein. Dann stand er auf, saß noch ein paar Wochen in der Sonne oder auf der Ofenbank und war endlich wieder gesund. Er nahm sein Schießzeug — es war inzwischen Oktober oder November geworden — und ging in den Wald. Aber es war nicht viel, was er heimbrachte, und häufiger als er selbst ein Reh erschoß, fand er die Ueberreste eines von Raubtieren zerrissenen. Das war eine elende Jägerei. Er sah ein, daß er auf diese Art den Lohn nicht verdiente, den er erhielt, daß er nichts schaffen könne, wenn er nur an den Rändern des Reviers herumnaschen durfte. Dazu kam, daß ihm die Wohnung und Kost im Leutehause nicht zusagte. Kurz, er wurde verdrießlich, ging zur Aebtissin und kündigte ihr den Dienst.

Aber da kam er verkehrt. „O nein", erklärte die energische Frau, „so haben wir nicht gewettet, Storch. Ich lasse dort oben auf der Lichtung ein Balkenhaus bauen. Da sollst du wohnen Sommer und Winter, sollst Gesellschaft haben; wir hauen einen geraden, gangbaren Weg durch den dicken Wald, der vom Kloster zum Forsthause führt, und dann sollst du dem Raubzeug zu Leibe gehen, daß ihnen Hören und Sehen vergeht, und uns hier unten sollst du aus deiner Beute mit Braten und Fischen, mit Fellen und Pelzen versorgen. Bist du das zufrieden?"

„Ueberaus sehr, hochwürdigste Frau! Aber wann soll das Haus gebaut werden?"

„Jetzt gleich vor dem Schnee und nach dem Schnee, damit du zu Anfang des Sommers hineinziehen kannst. Wir haben ja hier in Wiesleben einen kleinen Meister, der sich auf Holz- und Steinbau versteht. Mit dem gehst du hinauf. Ihr macht miteinander die Pläne zum Weg und zum Hause, seht zu, was ihr an gefallenen Stämmen dort oben vorfindet, überschlagt die Kosten und legt mir alles vor die Augen, daß ich ja oder nein dazu sagen kann. Im Winter haben wir Leute genug zu solchen Arbeiten."

Und so geschah es. Die passenden Felsstücke und größten Steine wurden von der Wiese, wo sie zerstreut umherlagen, und aus dem Bette des Baches zusammengeschleppt, grob zugehauen und im Viereck zu einer starken Mauer aufeinander geschichtet, um dem Hause als widerstandsfähige Grundlage zu dienen gegen den etwa wieder ausbrechenden Zorn der Gewässer. Da der Jäger sich von dem Wasser nicht trennen mochte, so wurde der Bau ziemlich in der Mitte der Lichtung, dicht am Bache unterhalb der Grotte aufgeführt, die Front nach Osten, sodaß der Bewohner den Bach hinabsah, ihn selbst zur Linken und die Grotte im Rücken hatte. Auf Armbrusters Wunsch wurde die Lichtung möglichst von allem Geröll gesäubert, damit sie künftig als Wiese und Garten dienen könne. Die gesammelten Steine wurden als Verstärkung und weiterer Schutz gegen Wassergefahr auf der Rück- und Wasserseite des Hauses gegen die Grundmauer aufgehäuft, und dicht vor dem Hause wurde aus Felsblöcken auf beiden Ufern des Baches, die durch lange Balken verbunden wurden, eine Brücke mit breitem Wasserdurchlaß hergestellt, um so auch die jenseitige Hälfte der Lichtung wie der Waldung in geregelte Beherrschung und Benutzung nehmen zu können.

Das Haus selbst wurde folgendermaßen hergestellt: Auf der etwa drei Fuß hohen steinernen Untermauer schichtete man, dem Viereck der Mauer entlang, zwei Reihen hintereinander liegende, glatt behauene, starke Balken auf, die an den Ecken ineinander verzapft waren. Diese vier Wände erhielten eine Höhe von etwa zehn Fuß. Darauf wurden die schrägen Dachsparren gesetzt, die tief über die Hauswände hinabreichten, und mit Latten verbunden; darüber sollte sich ein Strohdach legen. Die Balkenwände erhielten sowohl auf der Außen- wie auf der Innenseite noch einen Belag von starken Brettern, und wo zwei derselben aneinanderstießen, wurden die Ritzen noch mit Latten bedeckt. In der Mitte der Hausfront wurde für eine Haustür, auf jeder Seite derselben und in jeder Giebelwand für ein Fenster Raum gelassen, während die hintere, die Wetterseite, ganz geschlossen blieb. Die Fenster erhielten feste Läden und runde, in Blei gefaßte Butzenscheiben von grünem Glase; ihre obere Hälfte war unbeweglich und ihre untere zum Hochschieben eingerichtet, wie man es heute noch in den deutschen Gebirgen findet. Vor der Haustür, die eigentlich eine Doppeltür war, wurde eine kleine Plattform hergestellt, zu der einige Stufen hinaufführten. Ein kleines Dach darüber deckte den Eingang ins Haus; es stützte sich auf eine leichte Wand an der Nordseite dieses Vorplatzes, und so bot eine Bank, die an der Innenseite dieser Wand befestigt war, den Hausbewohnern ein warmes, geschütztes Plätzchen, von wo man das Innere des Hauses und zugleich den größten Teil der Lichtung übersehen konnte.

Dieses Innere des Hauses bestand, abgesehen vom Bodenraum, nur aus drei Gemächern. Durch die Haustür betrat man zunächst einen mäßig tiefen Raum, der quer durch die ganze Breite des Hauses von einem Giebel zum anderen lief und sein Licht durch die beiden Fenster neben der Haustür empfing. Mitten darin, der Tür gegenüber und an keine, auch nicht an die Hinterwand gelehnt, stand der Herd, von Steinen aufgemauert, niedriger als unsere jetzigen, seine Oberfläche, in deren Mitte das Holzfeuer brennen sollte, platt und geräumig wie ein Tisch, so daß rings um das Feuer, das ja von allen Seiten zugänglich war, auch Töpfe stehen konnten. Das Hauptkochgeschirr aber war ein Kessel, der an starker Kette gerade über dem Feuer von der Decke herabhing. Einen Schornstein oder Rauchfang besaß das ganze Haus nicht. Der Rauch und Brasen wurde abgeleitet durch zwei Luftlöcher, die, mit Verschlußklappen versehen, oben unter der Zimmerdecke einander gegenüber in die Giebelwände eingeschnitten waren. Bis der Herdrauch aber zu ihnen gelangte, mußte er erst all die Fleischwaren, die an Haken von der Decke herab auf seinem Wege hingen, passieren und konservieren und mußte er die Wände und die Decke mit glänzend braunem Ruß überziehen, dadurch Anstrich oder Beizung ersparen und sie sowohl gegen Feuersgefahr wie Wurmfraß sicherstellen. Da das Feuer aber bei dem unerschöpflichen Holzreichtum vor der Tür auf dem Herde, zumal im Winter, Tag und Nacht nicht auszugehen brauchte, so genügte es vollkommen, auch die beiden Hinterzimmer des kleinen Hauses, die keinen Ofen besaßen, mit zu erwärmen.

Dieser breite Raum mit dem Herd und seinem ewigen Feuer, der die vordere Hälfte des Hauses einnahm, sollte nicht etwa die Küche, sondern das eigentliche und wirkliche Wohnzimmer sein, in dem sich das Tagesleben der Hausbewohner abspielte. Er war mit einem Tisch, einigen Stühlen und Bänken, sowie einem Schüsselrück dem Herd gegenüber möbliert, alles grob und handfest, plump und roh, wie mit der Axt

zugehauen. Durch eine Bretterwand war dieser allgemeine Raum von der hinteren Hälfte des Hauses getrennt, die durch eine von vorn nach hinten durchlaufende Scheidewand wieder in zwei Schlafkammern abgeteilt werden sollte. Diese Scheidewand aber konnte je nach Wunsch zur Existenz oder zum Verschwinden gebracht werden. In der Mitte der Küchenrückwand standen zwei schwere, lattenartige Balken senkrecht und so dicht nebeneinander, daß nur ein guter Zoll Zwischenraum sie voneinander trennte. Diese beiden Ständer gaben der Wand, in der sie standen, Halt und halfen die Decke aller drei Hausräume tragen im Verein mit zwei anderen.

(Fortsetzung folgt.)

Zu spät.

Skizze von R. v. T.

„Also doch —!“ Es klang wie ein Aufjauchzen.

Frau Isa von Held warf die Karte auf den Tisch und eilte zum Spiegel, wo sie mit den schlanken, nervösen Händen an ihren Stirnlöckchen ordnete.

Im nächsten Moment errötete sie tief. Durch den Trumeau bemerkte sie ihre Zofe, die mit etwas gemachter Indifferenz der Weisung harrte, ob die gnädige Frau den Rittmeister Baron von Palingen zu empfangen wünsche oder nicht. Es ließ sich ja so an — — aber man mußte doch abwarten.

„Führen Sie den Herrn in den Salon an der Terrasse, ich werde sofort erscheinen.“

Als das Mädchen das Zimmer verlassen, preßte die schöne Frau die Hand auf die Brust und atmete tief auf. Sie hatte den Atem anhalten müssen, während sie sprach, um sich nicht weiter zu verraten — ach, und es war so schwer, gleichgültig zu scheinen, wenn jede Fiber bebte.

Weshalb bloß! Sie nahm die Karte auf und vertiefte sich in die wenigen Worte, die doch nur Namen und Rang ansagten, wie in ein seltsam fesselndes Buch. Zwei Jahre hatte dieser Mann treu und ritterlich um sie geworben, und nicht ein Puls hatte für ihn geschlagen. Er war ihr gleichgültig gewesen, wie irgend ein anderer von den vielen, die sie in ihrer jungen Witwenschaft umschwärmt. Und doch — vielleicht nicht so, wie sie es damals geglaubt. Sie war sich eigentlich jetzt erst darüber klar, daß sie im Grunde seinetwegen ins Ausland gegangen war — weil seine Anhänglichkeit sie genierte und vielleicht auch, weil sie ihre junge Freiheit liebte. Wie es dann gekommen war, das andere. Seltsam, das wußte sie nicht. Man hatte in England viel von seinen Erfolgen als Herrenreiter gesprochen — war es das?

Sie lächelte über sich selbst bei dieser Frage. So oberflächlich war sie nicht. Was da in ihr zagte und jauchzte und was sie schließlich mit tausend Gewalten wieder in die Heimat getrieben — wer wollte es nach seinem Ursprunge ergründen! Nur das eine wußte sie, sie hatte den Blick nicht vergessen, den letzten, mit dem er sich von ihr verabschiedet. Als wenn er sie halten wollte, hatten die blauen, treuherzigen, flehenden Augen sie umfaßt, und da der Zug sich in Bewegung setzte, hatte er die Hand grüßend an die Mütze gelegt, so daß seine Augen fast bedeckt waren — aber sie hatte doch gesehen, daß es feucht in ihnen geschimmert — und das hatte sie nicht vergessen.

* * *

„Ein Jahr — mein Gott, wie die Zeit vergeht!“

„Es sind länger als anderthalb, Herr Rittmeister —“

„Ja natürlich — allerdings, meine Gnädigste, anderthalb Jahre — unglaublich!“

Dabei schüttelte Baron von Palingen den Kopf. Seine weiße Stirn hob sich noch intensiver als früher von dem gebräunten Gesichte ab, und seine Augen sahen zerstreut, mit einer gewissen verbindlichen Gedankenlosigkeit vor sich hin. Sonst hatte er sich nicht verändert. Gar nicht.

Frau von Held wiederholte sich das — eindringlich und immer wieder, als wenn sie innerlich zu einer hartnäckig ungläubigen Fremden spräche. Deshalb achtete sie zuerst nicht darauf, daß eine Pause in der Unterhaltung eingetreten war, und als sie es merkte, schrak sie zusammen wie ein Kind, das auf etwas Unrechtem ertappt wird. Ihre rosigen Ohren färbten sich um eine Nuance tiefer. Daß solche Pause entstehen konnte! Das wäre früher nicht möglich gewesen — und ein fast angstvoller, flehender Blick rüttelte an der schweigsamen Passivität dieses Mannes, den sie liebte mit der letzten großen Leidenschaft des gereiften Weibes.

Sie erhob sich jäh, da sie ihre Fassung zu verlieren fürchtete und auch nicht wußte, wie sie sonst dieses seltsame, ertötende Schweigen unterbrechen sollte. Auch der Baron stand auf. Und jetzt, da sich ihre Blicke begegneten, schien es ihr, als wenn er so innig und doch ritterlich bescheiden zu ihrem Herzen spräche wie einstmals, da sie noch nicht wußte, was er ihr war und sie sein Werben fast spöttisch abgelehnt.

Etwas wie Zuversicht überkam sie — und damit die Ruhe der äußeren Form.

„Ich habe Sie zu mir gebeten, Herr Rittmeister, um Ihnen den Rastansohn zu zeigen, den ich mit seinem Trainer von England wieder mitgebracht und für Hamburg habe melden lassen —“

„Ah — sehr interessant, gnädige Frau!“ rief der Baron lebhaft, und seine mittelgroße, schlanke Gestalt schien Leben und Spannkraft zu gewinnen. „Also immer noch unserem schönen Sport ergeben —“

„Allerdings,“ erwiderte die schöne Frau lachend und glücklich über das Interesse, das er bekundete, „aber anonym und in den engen Grenzen, die einer alleinstehenden Frau gezogen sind.“

Sie waren auf die Terrasse hinausgetreten und schritten die Freitreppe hinab auf den kiesbestreuten Platz, der von prachtvollen Teppichbeeten umgrenzt war und sich nur nach der Parkseite hin zu einem Fahrwege öffnete.

Während die schöne Frau einem bereitstehenden Lakaien einen Wink gab, klemmte der Baron mit einer diskreten Bewegung sein Glas ein und spähte fast ungeduldig den Weg hinab. Beide Hände in den schrägen Taschen seiner hellblauen Attila, nahm er das Gespräch wieder auf.

Leichthin, wie jemand, der etwas sagt, um überhaupt zu reden, fragte er: „Alleinstehend, gnädigste Frau? Aber doch wohl nicht mehr lange, nicht wahr? Wenn ich mich recht entsinne, sprach man in der Residenz davon, das Gnädigste sich verlobt hätten in London —“

„Ich — — ?!“

Es war etwas so Elementares in diesem Aufschrei, daß der Baron sie überrascht und ziemlich verständnislos anschaute.

„Allerdings,“ sagte er verblüfft und ließ das Glas fallen, „aber ich bitte tausendmal um Verzeihung, wenn — — o, das ist wundervoll! Das ist einzig!“

Damit eilte er dem an der Hand des Trainers einhertänzelnden dreijährigen Fuchshengst entgegen. Das prächtige Halbblut war ungesattelt, und der Baron vertiefte sich wortlos in das Muskelspiel und in jede Linie des edlen Tieres. Das Antlitz des Offiziers war in lebhafter Erregung gerötet, und seine Augen glänzten.

Isa von Held hatte sich abgewandt. Sie preßte die Lippen fest aufeinander und ihre taubengrauen Gartenhandschuhe fielen in Fetzen zu Boden.

Der Baron bemerkte nichts davon, denn auch als er sich an sie wandte, behielt er den Gaul im Auge. Seine Stimme klang fast heiser in seiner atemlosen Begeisterung und Freude über das unvergleichliche Tier.

„Wundervoll, meine Gnädigste, wundervoll! Es gibt keine andere Bezeichnung dafür! Aber ich bitte, ich flehe Sie an — zahlen Sie Reugeld in Hamburg! In zehn Tagen sind dort die Rennen, und bis dahin ist der Fuchs für seinen Platz noch nicht in Kondition — ich schwöre es Ihnen, Gnädigste! Es wäre ein Fehler — ein Verbrechen! Zahlen Sie Reugeld, Gnädigste! Wenn Sie mir den Gaul auf sechs Wochen in die Hand geben, bringe ich es Ihnen hundertfach ein. Ich nehme Urlaub und verschiebe meine Hochzeit — um mich vollkommen dem Tiere zu widmen — — abgemacht?!“

Die feine Hand war kalt und schwer, als sie sich in die seine legte, aber er fühlte es nicht — auch nicht, als er seine Lippen darauf drückte — in überströmendem, ausgelassenem Glück über ihre Zustimmung.

„Abgemacht —“

* * *

Als der Rittmeister Baron von Palingen sich in bester Laune verabschiedete, waren seine letzten Worte: vergessen Sie nicht, meine Gnädigste — zahlen Sie Reugeld!“

Und da Isa von Held das Rennen aufgeben mußte um jenen Preis, der ihr letztes Glück bedeutete, zahlte sie Reugeld — — mit den tausend blutenden Qualen des verschmähten Weibes.

Aus dem Reiche des Wissens

Elektrotechnik im Bergbau.

Es ist vorausgesagt worden, daß erst das zwanzigste Jahrhundert den Namen eines Jahrhunderts der Elektrizität mit Recht erhalten werde. Und in der Tat, es macht sich erst jetzt der Beginn einer Umwälzung in der maschinellen Technik des Bergbaues durch Benutzung der Elektrizität geltend und zwar zunächst auf dem Hauptgebiet des Kohlenbergbaues. Die große Ausstellung für Kohlenbergbau, die jüngst in London stattgefunden hat, liefert den Beweis, daß nun eine neue Aera des elektrischen Bergbaues herrannaht. Sie wird durch das Bestreben gekennzeichnet, die Maschinen und allen Zubehör den bereits bestehenden Verhältnissen des Kohlenbergbaues anzupassen und nicht umgekehrt zu verlangen, daß letztere sich zugunsten des elektrischen Betriebs umwandeln sollen. Damit ist die Möglichkeit eines schnellen Fortschritts gegeben, indem nunmehr besondere Maschinen und Apparate geliefert werden, die an die einzelnen Vorrichtungen angebracht werdən können, sodaß sie sich ihnen als ein Bestandteil an Ort und Stelle einfügen. Auch auf die verschiedenen Bedingungen, unter denen die verschiedenen Minen arbeiten, wird dabei Rücksicht genommen. Besondere Aufmerksamkeit erregen die automatischen und elektrischen Vorkehrungen zur Regulierung und Signalisierung in Verbindung mit elektrisch betriebener Windemaschinen, ferner viele Muster zum Kohleschneiden und Bohren, für elektrische Pumpen, Ventilatoren, Hebezeuge, Maschinen zur Erzeugung von Druckluft usw.

Der Baumwollverbrauch der Welt.

Der Bauwollverbrauch der Welt hatte sich in den letzten beiden Jahrzehnten ungefähr verdoppelt. Trotzdem die Preise der Rohbaumwolle während der letzten Jahre eine recht ansehnliche Höhe erreichten, war ein Rückgang in der verarbeiteten Menge nur ganz vorübergehend und geringfügig in der Zeit von 1903 bis 1904 zu bemerken; er wäre wohl überhaupt ohne den Ausbruch des russisch-japanischen Kriegs kaum eingetreten. Was man früher für unmöglich gehalten hat, muß für die Gegenwart als erwiesen gelten, daß nämlich die Zahl der Spindeln in den Baumwollspinnereien auch bei hohen Preisen der Rohbaumwolle eine schnelle Zunahme erfahren kann. Die Verbrauchssteigerung ist auch nicht etwa nur in einigen Gebieten, sondern in allen Ländern, wo überhaupt Baumwollindustrie getrieben wird, erfolgt. In Japan ist eine solche Industrie während der letzten 20 Jahre überhaupt erst entstanden. Europa, Groß-Britannien, die Vereinigten Staaten von Amerika, Britisch-Indien und Japan verbrauchten vor 20 Jahren 155 000 Ballen von je 500 Pfund wöchentlich, jetzt dagegen 302 000 Ballen, also rund die doppelte Menge. Der Verbrauch ist in Japan von 1000 auf 17 000 Ballen wöchentlich gestiegen, in Britisch-Indien von 10 000 anf 26 000, in den Vereinigten Staaten von 35 000 auf 86 000 mit einer besonderen Entwicklung in den Südstaaten, in Groß-Britannien von 56 000 auf 74 000 und in den Ländern des europäischen Kontinents von 53 000 auf 99 000 Ballen. Diese Zahlen sprechen deutlich für die weltbeherrschende Bedeutung der Baumwolle.

Anno dazumal

Eine kostbare Bibliothek.

Napoleon I. ging zu dem für ihn so verhängnisvollen Feldzuge nach Rußland. Am Abend zuvor ließ er seinen Vertrauten, den Generalpostdirektor Lavalette, rufen. „Gehen Sie zum Großmarschall," sprach der Kaiser zu Lavalette, „er wird Ihnen Anweisungen über 1 600 000 Franken geben. Diese setzen Sie heimlich um und erwarten dann meine ferneren Befehle bezüglich dieses Geldes!" Lavalette führte den Auftrag prompt aus, aber die ferneren Befehle ließen lange auf sich warten, und die Masse gemünztes Geld war schwer zu verbergen. Lavalette ließ sich nun Kästchen machen, welche täuschend gebundenen Quartbändchen glichen und brachte in denselben jene Summe unter. Jeder Band enthielt 30 000 Franks und stand mitten unter anderen Büchern in Lavalettes Bibliothek. Napoleon kam aus Rußland zurück und ging wieder nach Deutschland, ohne über das Geld zu verfügen. Dann kam bald die Zeit, wo der Kriegsschauplatz aus Deutschland nach Frankreich selbst verlegt wurde. Der Kaiser kam inzwischen nach Paris und Lavalette drang in ihn, ihm die Sorge für eine so große Summe abzunehmen. „Wenn Sie das Geld in Paris nicht für sicher halten, so verbergen Sie es auf Ihrem Landgut!" erwiderte Napoleon, dann reiste er wieder ab. Lavalette mußte gehorchen. In einem Zimmer wurde unter dem Fußboden ein Loch gegraben und die 54 Bände kamen hinein und über sie wurde wieder der Fußboden gelegt. Endlich nahmen die Deutschen Paris ein. 300 Preußen quartierten sich in dem Landhause Lavalettes ein und 15 derselben schliefen in dem Zimmer, unter dessen Fußboden sich die herrlichste Bibliothek befand. Zwei Monate lang waren sie, ohne es zu ahnen, Hüter und Herren dieses Schatzes. Als Napoleon von Elba zurückgekehrt war, kam er wieder zu dem so gut verwahrten Geld.

Poesie-Album

Ich hab' dich lieb!

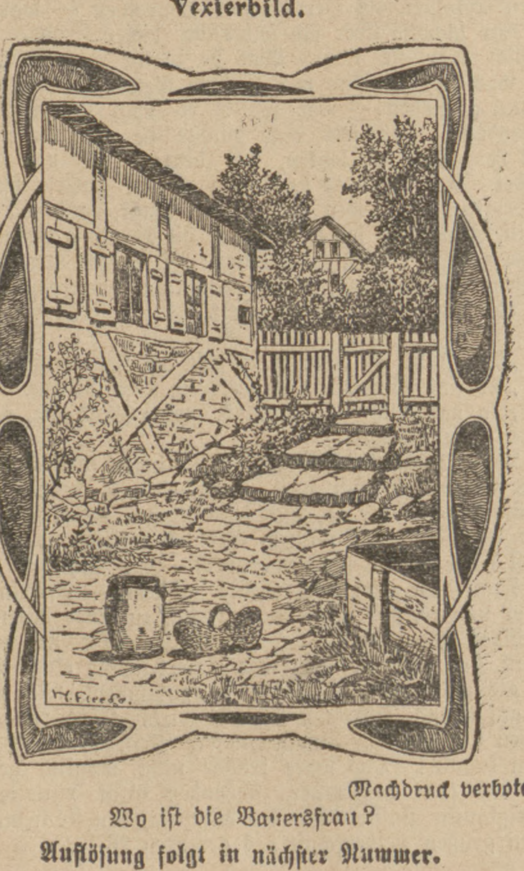
Wie war es doch so wundersam,
Als ich im Wald, den Himmel über mir,
Der Wipfel Rauschen um mich her, von dir
Zum ersten Mal beseligt es vernahm:
„Ich hab' dich lieb!"

Nicht sprachst du's aus mit Worten laut,
Mir sagt es dein gesenktes Augenlid,
Der Lippen Zucken war's, das mir verriet,
Was ich in deinen Augen längst geschaut:
„Ich hab' dich lieb!"

O sag' es noch ein einzig Mal,
Eh' unsere Wege auseinandergehn,
Als Unterpfand für einst'ges Wiedersehn,
Als Balsam sag' es für des Scheidens Qual:
„Ich hab' dich lieb!"

Zum Kopfzerbrechen

Vexierbild.



Wo ist die Bauersfrau?

Auflösung folgt in nächster Nummer.